

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkshfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 84 (1. Blatt)

Donnerstag, den 13. Juli 1916

44. Jahrgang.

Die Deutschland-Fahrt nach Amerika.

Starke Angriffe der Engländer und Regierfranzosen zusammengeschossen. — Die furchtbaren Riesen-kämpfe im Osten.

Der neue Triumph deutschen Geistes.

(o) Wenn der Plan unserer Feinde, nach dem Kriege Deutschland von dem Weltverkehr auszuschließen, nicht so ungemein boshaft wäre, könnte man ihn nur unendlich kindisch nennen. Was wäre die Welt ohne Deutschland? Von welchem Bande der Erde wären auf gründlicher wissenschaftlicher Forschung beruhende Erfindungen von solcher Bedeutung ausgegangen, wie von unserem deutschen Vaterlande? Unsere chemische und elektro-chemische Industrie hat während der letzten Jahrzehnte das gesamte Ausland mit solcher Fülle epochemachender Neuerungen übersättigt, daß schlechterdings kein anderer Staat mit uns konkurrieren kann. Die Fruchtbarkeit, die deutscher Forscher- und Erfindergeist im Frieden betätigt, hat der Krieg nicht gelähmt, sondern im Gegenteil noch gesteigert. Von der großen Ueberraschung, die unsere 42-Zentimeter-Mörser vom Beginn des Krieges an unseren Feinden bereitet, zieht sich eine ununterbrochene Kette glänzender Erfindungen und Verbesserungen. Wenn heute diese Dinge auch noch geheim gehalten werden müssen, weil dem Feinde keine Gelegenheit zu billiger Nachahmung geschaffen werden darf, so wissen wir doch, daß die Menge und Größe der Neuschöpfungen während des Krieges geradezu an das Unerborene grenzt, wobei wir namentlich auch an den reichen Ausbau und die wirkungsvollen Neuerungen auf dem Gebiete unserer Flugzeugwesen denken. Aber nicht nur hoch in den Lüften, auch in der Tiefe des Meeres feiert der schöpferische deutsche Geist seine Triumphe, wie es soeben mit seinem beispiellosen Erfolg unser erstes

Untersee-Frachtschiff „Deutschland“

bezwungen hat. Wenn vereinzelte englische Jagtboote, die sich ihr Urteil nicht vollständig hatten rauben lassen, warnten, Deutschland werde am Ende Unterseeboote zustandebringen, die Waren, Post und Passagiere von und nach Amerika befördern könnten, so glaubte man vielfach, und nicht nur im feindlichen Ausland, daß es sich bei diesen Ankündigungen um Phantasien eines Jules Verne handelte. Die Wirklichkeit sollte aber auch hier womöglich noch überbieten, was kühnste Phantasie erdacht. Das erste deutsche Untersee-Frachtschiff, dem der Name „Deutschland“ gegeben wurde, hat den Ozean durchquert, ist wohlbehalten in Baltimore, der größten zwischen New York und Washington an der Nordostküste des Uniongebietes gelegenen Stadt von Maryland, wohlbehalten eingetroffen und hat dort eine wertvolle Ladung von Farbstoffen an Land gebracht. Deutsche Unterseeboote haben trotz der großen Wachsamkeit unserer Feinde wiederholt fremde Küsten erreicht. Ein deutsches Tauchboot gelangte durch den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer nach Konstantinopel, „U 35“ überbrachte den Behörden von Cartagena, an der Südküste Spaniens, ein Handelsreiben des deutschen Kaisers und führte wohlbehalten von der Fahrt wieder heim. Aber jetzt ist noch Größeres geleistet worden: Ein deutsches U-Bootsboot erreichte mit einer wichtigen Ladung die von Hamburg 3850 Seemeilen entfernt gelegene nordamerikanische Hafenstadt Baltimore. Auf diesem ganzen weiten Wege hatte die „Deutschland“ keine Gelegenheit, im Falle der Not einen schützenden neutralen Hafen anzulaufen. Und doch ist ihr der große Wurf vollständig gelungen. Das erste deutsche „Handelschiff“, denn um ein solches handelt es sich, da die Deutschland vollständig unbewaffnet ist und ausschließlich von Zivil- und nicht Militärpersonen bemannt ist, hat während des Krieges den Atlantischen Ozean durchgemessen.

Englands Seegewalt durchdringt,

das ist die großartige Wirkung der beispiellosen deutschen Seemannschaft. Die Engländer werden diese Wirkung nicht zugeben wollen; aber dennoch besteht sie. Der Anfang ist gemacht, und er ist jeder Arbeit schwerster Teil. Ein zweites U-Bootsboot, das den Namen „Bremen“ trägt, befindet sich bereits auf der Reise. Nach derselben Quelle sind noch verschiedene derartige Boote im Bau. Die deutschen Handelsbooten führen in Anlehnung an das U-Bootsboot die Flagge der

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 11. Juli.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Aisne und Somme setzten die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front, beiderseits der Straße Bapaume—Albert, an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengeschossen, ehe es zum Nahkampf kam. Westlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Mametz. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Wäldchen von Trones in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen. Südlich der Somme wurde der Aufsturm von Regierfranzosen gegen die Höhe von La Maissinette mit überwältigendem Feuer empfangen. Einzelne Regier, die bis zu unserer Linie vorbrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen. Bei dem gestern gemeldeten Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand. Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfabschnitt bedeutend. Unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Velloz und Soyecourt. — Im Maasgebiet fanden sehr lebhaftes Artilleriekämpfe statt. — Auf der übrigen Front stelltenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose feindliche Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Müdigkeit; sie wurden überall abgewiesen. — Bei Veintreh (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann

gefangen. Auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegerbetätigt ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Bouziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette (an der Straße Bapaume—Albert) durch Abwehrfeuer heruntergefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse. — Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden. — Gegen die Stochodlinie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit starken Kräften bei Szeremische, Sulewicz, Korkyni, Janowka und beiderseits der Bahn Kowel—Kowno. Bei Sulewicz wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strode Baranowitschi—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Untertunfts-orte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Worontsch (westlich von Zirin) und westlich Dlonst abgeschossen.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer hatte ein Jagdkommando ein glückliches Gefecht südlich des Waldes von Borka now und hat einige Duzend Gefangene eingebracht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Bremer Reederei, auf der sie erbaut werden, einen blauen Schlüssel im weißen Felde. Dieser Schlüssel an der Flagge darf uns als ein Wahrzeichen gelten, daß die Regel, durch die England den friedlichen deutschen Handelsverkehr zu schließen suchte, gelöst und die Tore werden geöffnet werden, durch die Englands Willfür die Meere zu verkommen demüßt war. Das Morgenrot der Freiheit ist über den Ozeanen aufgegangen. Englands Blockade wird von niemandem, auch nicht mehr von Amerika, als eine effektive bezeichnet und respektiert werden können. Unsere Handelsbooten aber werden auch während des Krieges in den neutralen Häfen, die sie zu friedlichem Warenverkehr anlaufen, als Handelschiffe behandelt werden, die im Gegenzug zu den Kriegsschiffen zeitlich unbegrenzten Aufenthalt nehmen und die Rückreise antreten können, wann es ihnen beliebt. Präsident Wilson hat oft genug erklärt, daß Amerika auch uns, gleich dem anderen Kriegsführenden, bereitwillig Waffen und Munition liefern würde, wenn die Möglichkeit dazu geschaffen würde. Nun, diese Möglichkeit ist jetzt vorhanden. Das Wichtigste aber ist und bleibt: Englands Tyrannei zur See ist gebrochen.

Die Aufnahme des Ereignisses in Amerika.

(Hk) Reuter berichtet: New Yorker Depeschen zufolge hat die Ankunft des Unterseeboots im Hafen von Baltimore, obgleich die Fahrt keine vollkommene Ueberrumpfung war und die amerikanische Öffentlichkeit bereits seit Monaten von der geplanten Unternehmung eines Unterseebootdienstes unterrichtet war, dennoch größtes Aufsehen erregt, ja, man kann sagen, Sensation hervorgerufen. Alle Blätter, besonders natürlich die deutsch-amerikanischen, feiern die Fahrt als ein würdiges Gegenstück zur Blockadebrechung der

„Märme“. Die deutschfreundlichen Zeitungen betonen, daß ganz Amerika sich mit der Einrichtung des Unterseebootdienstes zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland einverstanden erklären müsse, da sie die Möglichkeit bieten, den durch England unterbundenen Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern wenigstens teilweise wiederherzustellen. Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, aus St. Louis, Chicago, Cincinnati, Milwaukee usw., sind eine große Anzahl Kaufleute und Industrielle nach Baltimore abgeföhren, um das neue Schiff zu besichtigen und um mit den Vertretern der Firma Schumacher u. Comp., den Agenten des Norddeutschen Lloyd's, und mit der Firma Eastern Forwarding Co. zu verhandeln und mit ihnen Abschlüsse zu tätigen. Es ist nicht abzusehen, daß das Interesse der deutschen Geschäftswelt für die Umbauung neuer Geschäftszusammenhänge zwischen Deutschland und Amerika sehr groß ist. Für eine Reihe von wichtigen Artikeln, wie Kupfer, Kaustschuk usw., ist der Bedarf Deutschlands sehr groß. Dieses Land soll daher geneigt sein, hierfür höhere Preise als irgendeiner anderer Weltmarkt zu bezahlen. Die Zeitungen fragen, ob Deutschland wohl genügend solcher Schiffe besitze, um eine nennenswerte Einfuhr von diesen und ähnlichen Artikeln zu ermöglichen. Die lokale Presse von Baltimore drückt sich daher sehr optimistisch aus. Eines der dortigen Blätter schreibt:

Was die geschäftliche Seite des neuen Unterseebootdienstes anbelangt, so glauben wir mitteilen zu können, daß dieser Schiffsahrtsdienst sich in glänzender Weise entwickeln wird. Bei einem Gehalt von etwa 2000 Tonne können die neuen Handelschiffe auf der Einfahrt Antilinfarbstoffe und auf der Rückreise Kaustschuk und Kupfer in außerordentlichen Mengen mit sich führen. Die Kaufkosten eines Schiffes würden dadurch bereits bei einer einzigen Reise sehr reichlich herausgeschlagen werden, wenn man bedenkt, daß Kaustschuk zurzeit mit 2½ bis 3

Schilling pro Pfund in den Vereinigten Staaten bezahlt wird, während Deutschland 15 Mk. und mehr notiert. Für gute deutsche Antilinfarben bezahlt Amerika zurzeit phantastisch hohe Preise, die manchmal 300 bis 400 Proz. höher sind als in Friedenszeiten. Obwohl wir über keinerlei Angaben von interessierter Seite verfügen, können wir angesichts der regen Nachfrage haben und drüber wohl berechnen, daß jede Hin- und Rückfahrt etwa ¼ Millionen Dollar bringen würde, welche Summe die Kaufkosten des Schiffes mehr als einmal ausgleichen würden. Der Vorteil ist um so größer, als die Rechnungen durch gegenseitigen Austausch von Gütern beglichen werden können, was eine günstige Einwirkung auf die deutsche Saluta zur Folge haben dürfte. Wenn diese Boote mit wechselnder Besatzung je zwei Hin- und Rückfahrten monatlich machen, so kann Deutschland bequem seinen Bedarf an den für militärische Zwecke wichtigsten Rohmaterialien, wie Kupfer, Nickel, Chrom, Kaustschuk usw., decken, gleichzeitig aber auch die deutsche Antilinfarbenindustrie maßlos ihren Platz auf dem amerikanischen Markte behaupten.

Kapitän König,

der Führer der „Deutschland“, ist ein geborener Seemann. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die Germania-Werft in Kiel. Deutschen Schiffbauingenieuren ist es vorbehalten geblieben, diese in die Geschichte der Seeschiffahrt tief einschneidende Neuerung zu schaffen. Ihre Entstehung verdanken unsere Handelsbooten der Anregung des Großreeders und bisherigen Präsidenten der Bremer Handelskammer, Herrn Alfred Lothmann. Dieser auch sonst hochverdiente Bürger Bremens gründete in seiner Vaterstadt die Deutsche Ozean-Reederei, der die Deutsche Bank und der Norddeutsche Lloyd angehören.

Kapitän König erklärte, die „Deutschland“ sei das erste Fahrzeug von einer Flottille ähnlicher Schiffe, die zurzeit gebaut würden, um regelmäßig über den Ozean Handel zu treiben. Das nächste Schiff würde „Bremen“ heißen. Das Boot ist am 10. Juni mit ungefähr 750 000 Kilogramm kostbaren Farbstoffen von Bremen abgeföhren. Es wartete bei Helgoland neun Tage. Als es am Sonnabend abend sich dem Kap näherte, fand es den Weg frei. Das Schiff drehte bei, wobei sich das Deck auf gleicher Höhe mit dem Wasserpiegel befand. Es wartete die Dunkelheit ab. Als der Mond kurz nach Mitternacht verschwand, legte es den Weg zwischen den beiden Klaps in schneller Fahrt zurück. Kapitän König erklärte, er habe den ganzen Weg von Helgoland bis nach Baltimore in geradem Kurse zurückgelegt und sei nur 90 Meilen unter Wasser geföhren. Wiederholt habe er Rauchfahnen von englischen Kreuzern und Torpedobootzerführern in nördlicher Richtung gesichtet und sei getaucht, wenn Gefahr drohte. Er sagte, daß der für den Transport der Ladung bezahlte Preis mehr als ausreichend gewesen sei, die Kosten für den Bau der „Deutschland“ zu decken. Nachdem Kapitän König das Büro der Vertreter des Norddeutschen Lloyd's besucht hatte, stellte er das Verdict in Abrede, daß er eine Botschaft des Kaisers an Präsident Wilson zu überbringen habe.

8—10 Tage U-Boot-Reise.

(TU) Die Wiener „Zeit“ veröffentlichte in ihrem gestrigen Abendblatt eine Unterredung mit dem in Wien augenblicklich anwesenden Syndikus der Deutschen Ozeanreederei, Dr. Welti, über die neuen Handelsunterseeboote. Der Befragte äußerte sich u. a., daß das Boot nach dem Muster der deutschen Kriegsunterseeboote gebaut ist, aber keinerlei Bewaffnung hat. Sein einziger Schutz ist die Fähigkeit, zu tauchen. Die Reise vom Heimathafen nach Amerika dauert 8 bis 10 Tage. Das Schiff kann aber auch einen Monat auf hoher See bleiben. Das Schiff hat etwa 2000 Zentner Farbstoffe im Werte von 60 Millionen Mark, und außerdem — was das Wichtigste ist — die seit langem aufgestapelte diplomatische und Bankpost von Deutschland nach Amerika an Bord.

Ueber Handelsstauchboote

Sagt Geheimrat Dr. Flamm in der „Berl. Ztg.“: U-Boote von 2000 Tonnen sind schon lange in den Kreis von Arbeiten der Vertriebs- und Konstruktionsbüros gezogen worden, und es liegt nicht das geringste Hindernis vor, Schiffe von beträchtlicher Größe auch für reine Handelszwecke herzustellen. Hierbei ergibt sich, daß die Gewichte, die für die Offensiv- und Defensivkraft eines militärischen U-Bootes gebraucht werden, für Ladung zur Verfügung stehen. Es kommen aber noch weitere Momente hinzu, die diesen Prozentsatz des Displacements, der für nützliche Zuladung erübrigt werden kann, nicht unwesentlich erhöhen. Zunächst braucht man die oberflächliche Geschwindigkeit nicht so zu steigern, wie dies bei einem Marineboot nötig ist; im Zusammenhang mit der Größenvermehrung des Bootes läßt sich zweifellos auch an der Maschinengröße und damit am Maschinengewicht und dem erforderlichen Dampfdruck viel sparen. Für die ganze nur 3800 Seemeilen betragende Fahrt nach Baltimore ist eine Delmenge von rund 60 Tonnen und unter Hinzurechnung von Schmieröl und dergleichen von rund 80 Tonnen erforderlich. Nimmt man das Gewicht von Schiffskörper, Gesamt-Maschinenanlage mit Öl, Ausrüstung und Mannschaft zu 1100 Tonnen an, so bleibt für Ladung ein Gewicht von etwa 700 Tonnen übrig, und das ist immerhin bedeutend.

Das Unterseeboot „Deutschland“

wird voraussichtlich einen Teil des deutschen Unterseebootendienstes bilden. Es ist Montagabend unterhalb Baltimore vor Anker gegangen. Das Unterseeboot ist unter dem Schutze der Dunkelheit zwischen den Raps Charles und Henri eingelaufen. Am Sonntag früh verlangte es durch Signale mit einer Dampfpeife nach einem Lotsen. Dies erregte die Aufmerksamkeit des Schleppdampfers „Timmens“, der bereits vierzehn Tage ununterbrochen Wache hielt, um das Unterseeboot nach einem Hafen zu begleiten. Das deutsche Schiff führte, als es an dem Kap vorbeifuhr, keine Flagge, bißte jedoch die deutsche Handelsflagge, als es später mit eigener Kraft in die Nacht einführte. Der Lotse, der das Unterseeboot in die Nacht gebracht hat, erklärt, daß der Kapitän sowie die Offiziere und Besatzung des Unterseebootes nur die gewöhnliche Uniform der deutschen Handelsflotte getragen haben. Die Besatzung wird an Bord bleiben, bis die Hafenbehörde an Bord der „Deutschland“ erschienen ist. Der Lotse sagte, vom Kapitän vernommen zu haben, daß das Ziel der Sendung der „Deutschland“ sei, Handel zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten zu treiben. Sobald die Ladung gelöscht ist, wird das Schiff Mittel und Rohkaufschuß an Bord nehmen.

Die fällige Protestanmeldung.

(W) Reuter meldet, daß gegen den Aufenthalt der „Deutschland“ in amerikanischen Gewässern beim Staatsdepartement Protest eingelegt werden soll, falls sich herausstellen sollte, daß das Schiff in irgendwelcher Hinsicht als deutsches Marinefahrzeug betrachtet werden könne, das im Auftrage des deutschen Marineamtes handelt.

Die Entscheidung über den Fall

des Unterseebootes „Deutschland“ wird, wie aus Neuport gemeldet wird, von dem Charakter der Bewaffnung und der Art der Besatzung abhängen. Wenn das Fahrzeug wie andere Handelschiffe für die Verteidigung bewaffnet ist und mit Matrosen der Handelsflotte, nicht der Kriegsmarine, bemannt ist, so wird die „Deutschland“ als Handelschiff betrachtet werden; ist sie jedoch ein Kriegschiff, dann wird sie den Bestimmungen in Bezug auf den Aufenthalt von Kriegsschiffen in neutralen Häfen unterworfen werden und wird innerhalb 24 Stunden abfahren oder ihre Besatzung für die Dauer des Krieges internieren lassen müssen. Die Entscheidung wird auf Grund des Berichtes des Zollamts in Baltimore und auf Grund eines Berichtes von amerikanischen Seesoldaten, die das Schiff inspizieren sollen, gefällt werden.

Die deutschfreundliche Presse schreibt, die Fahrt der „Deutschland“ habe bewiesen, daß die englische Blockade nicht gelöst werden sei, sondern nur auf dem Papier stehe, und die Vereinigten Staaten hätten deswegen das Recht, darauf zu dringen, daß die englische Regierung nicht länger neutrale Schiffe, die nach deutschen Häfen fahren wollen, anhalte.

Auf die einem hohen Beamten des amerikanischen Ministeriums des Aeußern gestellte Frage, ob die Blockade Deutschlands als abgeschwächt anzusehen sei, weil die Deutschen ein Schiff hätten durchbringen können, antwortete der Beamte (der „Morningpost“ zufolge), daß dieser Fall nicht den geringsten Einfluß auf die Tätigkeit der Blockade habe. Ob Deutschland einen geregelten Unterseebootdienst einrichten und fortgesetzt mit der Außenwelt in Verbindung bleiben könne, bleibe abzuwarten. Die deutschfreundliche Presse behauptet auch, daß die Gesetze des Seekriegs nach dieser gelungenen Fahrt auf neue einer Prüfung unterworfen werden müßten.

U-Boot Deutschland als Handelsschiff zu betrachten.

(TU) Der „Corriere della Sera“ meldet aus London: Die amerikanischen Behörden haben entschieden, daß das Unterseeboot „Deutschland“ als Handelsschiff zu betrachten ist, da es keine Bewaffnung besitzt und sein Reisezweck der Transport von Waren war.

Die New-Yorker Börse durch das U-Boot erschüttert.

(TU) Der „Telegraph“ erzählt aus Neuport, daß die Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore die New-Yorker Börse schwer erschüttert habe, da angenommen werde, daß die „Deutschland“ amerikanische Effekten in großer Zahl mitführe. Der Gewährsmann des „Telegraph“

glaubt aber, diesem Gerücht widersprechen zu können.

In Frankreich

hat die durch eine Meldung der Sabasagentur verbreitete Nachricht von der Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ in amerikanischen Gewässern ein weit über die Fachkreise hinausgehendes Aufsehen erregt, das in den Betrachtungen der führenden Pariser Blätter zum Ausdruck gelangt. Der „Temps“ erklärt, die Entscheidung der amerikanischen Behörden hinsichtlich des Charakters der „Deutschland“ sei um so wichtiger, als im Falle dem Fahrzeug die Eigenschaft eines Handelschiffes zuerkannt werde, seine Aufenthaltsbauer in amerikanischen Häfen unbeschränkt wäre. Hierzu bemerkt der „Matin“, das Mißtrauen sei gerechtfertigt, und ein vollständiger Beweis müsse erbracht werden, daß die Bewaffnung der „Deutschland“ nicht anders sei als die jedem Handelschiff zur Verteidigung erlaubte. Eine Drahtung des „Reit Journal“ aus Washington kennt noch nicht das Ergebnis der von der amerikanischen Hafenbehörde angeordneten Prüfung der Lage des Unterseebootes, macht aber gewisse Vorbehalte hinsichtlich der Anerkennung der Eigenschaft als Handelschiff geltend, da ein derartiges Fahrzeug den neutralen Hafenbehörden keine Kontrolle über sein Kommen und Gehen und seiner Verfehr mit der Außenwelt ermögliche. Das „Journal“ schreibt, seit der Fahrt nach Cartagena habe man diese Nachricht erwartet. Es sei jedem klar gewesen, daß die Deutschen es nicht bei dieser Rundgebung belassen und ihr Mandat mit der ihnen eigenen Logik weiter entwickeln würden. Die Tragweite dieses Ereignisses für die weitere Entwicklung des Seekrieges sei groß.

Alberne englische Proklamationen.

(H) Reuter meldet aus London: Ein hoher Beamter der englischen Admiralität sagte in einem Gespräch mit einem Journalisten, die Fahrt des Unterseebootes „Deutschland“ verdiente keine besondere Aufmerksamkeit, zumal da bereits im vergangenen Sommer zehn englische U-Boote, die auf kanarischen Inseln gebaut worden seien, den Atlantischen Ozean durchquert hätten. Wie bekannt sei, handle es sich um ein gewöhnliches Unterseeboot, das abgerüstet worden sei. Die Reise eröffne auch keine neue Phase für die Verwendung des Unterseebootes als Handelschiff, denn im Vergleich zu den Kosten sei die Menge der Waren, die das U-Boot transportieren könne, viel zu gering. Dadurch würde der ganze Betrieb unrentabel. Deutschland müsse seinen überseeischen Handel mit Hilfe eines Fahrzeuges betreiben, das unter Wasser kriechen müsse und nur eine kleine Ladung mitnehmen könne. Den Verlust, den der deutsche Handel erlitten habe, könne es auf solche Weise nicht mehr einholen. England beherrsche die See. Während die Schiffe aller Nationen friedlich ihren Weg verfolgten könnten, müsse sich Deutschland unter der See verstecken; dies sei der denkbar beste Beweis für die Wirksamkeit der englischen Blockade.

Weitere Vergewaltigungsversuche des Seerechts.

(TU) Aus Anlaß der Ankunft des deutschen Unterseebootes an der amerikanischen Küste findet ein lebhafter Meinungsaustrausch zwischen den Regierungen der Verbündeten statt. Wie aus einer Washingtoner Meldung des „Reit Journal“ hervorgeht, werden die Alliierten in kurzem eine neue einseitige Aenderungs des internationalen Seerechts proklamieren. Die neuen deutschen Unterseeboote entgingen jeder Überwachung hinsichtlich des Zeitpunktes ihrer Ankunft und Abfahrt in neutralen Häfen, wie hinsichtlich der Operationen, die sie in neutralen Gewässern oder Häfen vornehmen könnten. Man nimmt, wie der „Temps“ schreibt, an, daß die Fahrt des Unterseebootes der Beginn eines ständigen submarinen Verkehrs zwischen Deutschland und Amerika ist. Man zweifelt durchaus nicht an der technischen Möglichkeit, da die neuen deutschen Unterseeboote einen Aktionsradius besitzen, der die ununterbrochene Fahrt von Wilhelmshaven über Kapagden nach der amerikanischen Küste erlaubt.

Pressestimmen.

(W) Im Leitartikel von „Dagens Nyheter“ in Kopenhagen über die Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ in Baltimore heißt es u. a.: Mit einem unwillkürlichen Gefühl von Bewunderung vergeht man diesen neuen Beweis deutscher Energie und Initiative. Allein der Umstand, daß das erste Unterseeboot mit ausschließlich friedlicher Bestimmung jetzt Latsche ist, daß dieses Fahrzeug in Deutschland gebaut wurde und auf der langen Reise durch das Atlantische Meer keine Probe bestanden hat, muß Achtung einflößen vor einem Volke, dem dieser Fortschritt zu verdanken ist. Es wird der Zukunft vorbehalten sein, auf dem jetzt angezeigten Wege fortzuschreiten. Das erste Friedensunterseeboot, das über das Weltmeer gegangen ist, führt die deutsche Flagge. Möge dies von guter friedlicher Bedeutung sein!

Das „Verner Tagblatt“ schreibt: Die Hoffnungen haben sich verwirklicht, über deren Richtigkeit mancher glaube lachen zu müssen. Die deutsche Handelsmarine hat die Blockadelinie ihrer vielen Gegner durchbrochen und den freien Verkehr mit Amerika wieder aufgenommen. Darf man auch die rein materielle Bedeutung dieser Handelsfahrten nicht überschätzen, so ist es doch ein unschätzbare moralischer Erfolg, den die deutsche Organisation und die deutsche Technik sich wieder haben dürfen. Es ist ein Sieg mehr, der für den ungeborenen Mut Deutschlands Bände spricht. Die Fahrt der „Deutschland“ ist eine jener weltgeschichtlichen Taten, die bei Freund und Feind uneingeschränkte Bewunderung erwecken, weil sie jedermann Achtung abnötigen vor dem Mut und der Leistungsfähigkeit der Vagenden. Das „Amsterdamer Handelsblad“ nennt die Fahrt der „Deutschland“ ein verwegenes Seemannstuck. Die Reuterberichter schreiben

das Blatt, versuchen den Eindruck zu erwecken, als ob das Unterseeboot in Amerika festgehalten werden sollte. Aber das ist unmöglich: das Schiff hat dasselbe Recht, als Handelschiff behandelt zu werden, wie die Kaufschiffe von England, Frankreich und Italien, die amerikanischen Häfen anlaufen. Selbst wenn es zwei Kanonen führe, bestände noch kein Grund, es als Kriegsfahrzeug zu behandeln und zu internieren; denn es sind auch bewaffnete Handelschiffe anderer kriegsführender Länder nach den Vereinigten Staaten gekommen und unbefristet geblieben, wenn sie erklärten, daß diese Bewaffnung nur zu Verteidigungszwecken diene.

Aut „Köln. Volksztg.“ gibt die italienische Presse übernehmend ihrer Bewunderung über die großartige Reise des U-Bootes „Deutschland“ nach Nordamerika Ausdruck.

Glückwunsch des Grafen Schwerin.

(W) Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat das folgende Telegramm erhalten: Das erste deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“, unserer Flotte gehörig, erreicht laut Funkpruch wohlbehalten Amerika mit einer Ladung Frachtfässer, um von dort mit Nachschub demnächst die Küstkreise anzutreten.

Alfred Rohmann, Vorsitzender des Ausschusses der Deutschen Ozeanreederei Bremen. Darauf ist folgende Antwort abgegeben: Zu dem mir freundlichst gemeldeten Triumph deutscher Schiffbaukunst, welchen die Deutsche Ozeanreederei erzielt, sende ich Ihnen, zugleich im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses, allerherzlichste Glückwünsche. Mögen nicht nur „Deutschland“ und „Bremen“ wohlbehalten heimkehren, sondern auch diesen neuesten Errungenschaften deutschen Schiffbaukunst weitere gleich glänzende Erfolge beschieden sein.

Dr. Graf von Schwerin-Löwitz, Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses.

Vom Seekrieg.

Eine Reutermeldung aus London gibt zu, daß das englische Dampfschiff „Bendennis“ durch die Deutschen erbeutet worden ist.

Deutsche Marineflugzeuge über Harwich und Dover.

(W) Amtlich. Zwei deutsche Marineflugzeuge belegten in der Nacht vom 9. zum 10. Juli die Hafenanlagen und Küstenwerke von Harwich und Dover mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Flugzeugangriff auf Calais.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

12 englische Torpedoboote auf der Jagd.

(TU) Die „Nieuwe Rotterd. Cour.“ meldet aus Maaslois: Dienstag früh gegen 9 Uhr wurden vor der Maasmündung 12 englische Torpedoboote gesichtet, die in nordwestlicher Richtung feuerten.

„Göben“ und „Breslau“ an der Arbeit.

(H) Aus Berichten der Moskauer Presse aus Odessa geht nach der „Nat.-Ztg.“ hervor, daß der große Kreuzer „Göben“ auf einer völlig unerwarteten und sehr überraschenden kommenden Kreuzfahrt im Schwarzen Meer den Dampfer „Kujas Obulenski“ versenkt hat, der eine ganze Anzahl von Truppen an Bord hatte, die zum Kriegsschauplatz gebracht werden sollten. Der Dampfer, der von einem russischen Torpedoboot begleitet war, konnte nicht mehr rechtzeitig entfliehen, obwohl er den Versuch machte. Das Torpedoboot ergriff die Flucht beim Herannahen des feindlichen Kriegsschiffes, das anscheinend auch von Unterseebooten begleitet war. „Göben“ dampfte darauf vor Tuapse, einer kleinen Stadt im Kaukasus, die aber sehr starke Hafenanlagen hat und ein wichtiger Transportplatz für Truppen und Kriegsmaterial ist, und beschloß 1½ Stunden lang den Hafen und die Batterien. Der Hafen ist vollständig zerstört, die Batterien sind zum Schweigen gebracht. Fast zur gleichen Zeit beschloß der kleine Kreuzer „Breslau“ die Stadt Sochi und die Hafenanlagen.

Der russische Bruch der schwedischen Neutralität.

(W) Die Besatzung des in der Nacht vom 8. zum 9. Juli im baltischen Meerbusen südlich von Umea versenkten deutschen Dampfers „Dorota“ ist in Sankt eingetroffen. Der Steuermann und der erste Maschinist berichteten, daß in der genannten Nacht um 2 Uhr vor-mittags bei Fogelöbde und in etwa 2 bis 3 Seemeilen Entfernung vom Lande ein U-Boot in etwa zwei Seemeilen Abstand achtern in Sicht kam und ohne Warnung Feuer auf den Dampfer eröffnete. Der an Deck kommende Kapitän ließ stoßen, worauf das U-Boot näher kam und durch Schüsse zu verstehen gab, daß die Mannschaft des Dampfers in die Boote gehen sollte. Der Kapitän erhielt den Befehl, die neuesten Seekarten und nautischen Instrumente mitzunehmen und wurde mit ihnen an Bord des U-Bootes zurückgehalten, während die Mannschaft des Dampfers an Land fahren durfte. Das U-Boot hieß „Bouloug“ und war offenbar russischer Nationalität. Es hatte im ganzen etwa 50 Schuß auf den Dampfer abgegeben, von denen vier bis fünf Treffer waren. (Die deutsche Regierung ist bei der schwedischen wegen der offensibaren Neutralitätsverletzung durch das U-Boot bereits vorstellig geworden. Besondere Hervorhebung verdient aus der vorstehenden Schilderung die Tatsache, daß das Schiff ohne vorherige Warnung angegriffen worden ist.)

Die Lage im Westen.

Warum die Engländer nicht vorwärts kommen.

(W) Der Berichterstatter der „Times“ im englischen Hauptquartier meldet: Das doppelte Sperrfeuer, das der Feind im Augenblick des Beginns unseres Angriffes auf unsere erste Landungsabteilung und das dahintergelegene Gelände richtete, war vielleicht ebenso schrecklich wie das Maschinengewehr- und Geschützfeuer, durch das unsere Mannschaften hindurch mußten, um über den zwischen den feindlichen Stellungen gelegenen Raum wegzukommen. Es stellte sich heraus, daß das Verhältnis unserer Verluste, die beim Beginn der Schlacht auf Gewehrfeuer zurückzuführen sind, zu den durch Maschinengewehr- und schwere Kanonen verursachten sehr klein ist. Die Konzentration von Geschützen und den verborgenen Maschinengewehrstellungen verhiinderten uns, am nördlichen Frontteil größere Fortschritte zu machen.

Die Pariser Blätter haben den erbitterten Widerstand der Deutschen den Engländern gegenüber hervor, denen es bisher nicht gelungen sei, taktische Vorteile zu erzielen. Der Kampf, der um den Besitz des Dorfes Ovillers noch immer andauert, wird auf beiden Seiten mit beispielloser Festigkeit geführt. Um jeden Fußbreit Gelände wird gekämpft. In einzelnen Häusern entbrannten blutige Kämpfe. Als der Abend hereinbrach, hatten die Deutschen nichts von ihrem so wider verteidigten Besitz verloren.

Der Offensivplan muss geändert werden.

(TU) Der „Temps“ deutet bereits an, daß das französische Oberkommando genötigt sein würde, den Plan der Somme-Offensive zu ändern. Das Blatt sagt, man müsse verstehen, daß ein Offensivplan keine starre Gestalt haben könne. Unsere Handlungen haben gut bekommen, ihre Fortsetzung war nicht vorausgesehen. Auf der ganzen Front, auf der wir mit dem Feinde in Stellung stehen, werden die Ereignisse Schwankungen machen und unser Oberkommando wird, ohne sich von seiner Hauptidee zu entfernen, seine erste Absicht ändern.

Englisches Entsetzen über die Unzahl der Verwundeten.

(TU) Wie man aus London vernimmt, mußte der Schiffverkehr zwischen Frankreich und England in der verfloßenen Woche ausnahmslos der Heimbeförderung der verwundeten Engländer von der Westfront dienen. Nach den Listen der gefallenen Offiziere berechnet man in London, daß bereits während der beiden ersten Tage der Offensive die Engländer einen Verlust von mindestens 70 bis 80 000 Mann gehabt haben mußten. In der britischen Hauptstadt ist man geradezu entsetzt gewesen über die Masse der Verwundeten, die allein am 2. Juli auf dem Charing-Cross-Bahnhof eintraf. Und jeither rollen dort schier ununterbrochen die Lazarettzüge ein.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 11. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse. Bei Jabor am Dnjestroß wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück. Weiter nördlich bis an den oberen Stochod dauert, von erfolgreichen Unternehmungen unserer Jagdkommandos bei Burkanow abgesehen, die Kampftätigkeit an. Bei Sotul brachen überlegene russische Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Vorgehlich bemühte sich der Feind, seine zurückstehenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen. Bei Sulewicz am Stochod wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte nach erbittertem und wechselvollem Kampfe geworfen. Auch verschiedene andere Vorstöße, die der Feind im Stochodgebiet unternahm, scheiterten völlig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe von Bedeutung statt. Zahlreiche feindliche Ueberläufer bestärkten die besonders schweren Verluste der Italiener bei ihren Angriffen im Raume östlich der Cima Dieci. Unsere Seeflugzeuge belegten militärische Anlagen und den Bahnhof von Valsana ausgiebig mit Bomben, die mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flieger warfen in Subicario auf Biome Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Außer zeitweiligem Geplänkel an der unteren Bosna nichts von Belang.

Ueber die Schlacht bei Baranowitschi

schreibt der Kriegsberichterstatter Georg Waser im „Berl. Vol.-Anz.“: Die Welt horcht nach Westen, und hier im Osten entwickelt sich ein Kiesenkampf nach dem anderen. Was zunächst den Anschein hatte, nur ein Entlastungsvorstöße für das Ringen in Wolhynien zu sein, hat sich im Laufe von acht Tagen zu einer Schlacht entwickelt, die, was die Menge der zusammengezogenen russischen Truppen betrifft, zurzeit die größte an der ganzen Ostfront ist, von Riga an bis hinunter zur Bukowina. Auf dem Raume östlich und nordöstlich von dem Bahnknotenpunkt Baranowitschi, auf dem Gebiet zwischen alfo, das zwischen der großen Straße Wlchow-Moskau und dem mittleren Serwetisch, einem linken Nebenfluß des oberen Njemen, liegt, zwischen den Orten Babusch im Süden und Birin am Serwetisch im Norden, haben bisher nämlich von uns zehn russische Korps festgesetzt werden können, alle angelegt, um auf der angegebenen Linie den

Durchbruch zu nach erinnerter andere im W Linie Postan künftigen Ver mals festerter mal scheiterte verfallene, in zerfallen, in Bahn auch in bringen — es ergeben. Ihr hier, Sibirer von den Russi polnische L Rußm, hier wirkliche Post sind, die die andere Frage, wie die Speer am 2. Juli das 24. Stun 3., morgens große Angriffe, es deutsche, i Truppen, die Russen bei un senden zählen fassen mit ih Drahthindern nördlichen durch einen G ausgeglichen Angriffe nicht am 2., wo dauerten, am heftig geweser aufs neue mi Wie sehr sie erreichen, geht daß an ein Truppen die ein mal ang ihrer Verluste seltenen Schri Verdringung Waffenstilltan willigt worde ihrem Angriff zahl deut in einem g ganz allein ge gestellt und v wir sie wieder bis zu der niedererschreibe,

Westfla

Kamen, der Wode vo im Landkre übertragbare franken a sum, Wiesche Scharlach je 1 in Unno höfen. — Es 1 im Landkre Keflopf dinker; Scha

Butterk

Ueber die Kriegerenä tage stattge Zeitung“. Au die Beprechun lung der Butte ganze Reich mig für die aus. Es dir Tagen eine W Einführung ein ganze Reich vo an für 90 Gra fett für jede tern befähig Breiterhöh er als notwie die Erzeugerpr 2,85 M. auf wir weiter fö der Hausfr ungsmates zu mit den gleich

Die neue Frühstartoffen daher eine W finden soll, am Sonnaben gen Freitag von 8–12 M mittags im Dieß Brotbü vom 16. Juli Die Wö falls die Grä sein sollten, den 14. d. Nummern 1– Nummern 20 die Nummer den 15. d. Uhr die Num 7.30–8.30 M gens von 8.3 bis 1200, m Nummern 12 11.30 die Kartoffelarten werden erst d Abstemplung hingewiesen,

Durchbruch zu erzwingen. Der ganzen Anlage nach erinnert diese Unternehmung an jene andere im März, als die Russen auf der Linie Postawj—Naroczsee—Wischniewsee den kühnen Versuch machten, und wie sie damals scheiterten, so werden sie auch diesmal scheitern. Zehn Korps hatten sie versammelt, wohl die Hälfte davon ist schon zerfallen, und wenn sie zu Fuß und zu Bahn auch immer noch neue Truppen heranzubringen — es wird den andern nicht besser ergehen. Ihr berühmtes Grenadierkorps steht hier, Sibirier und Kaukasier, und auch die von den Russen mit so viel Trara gebildete polnische Brigade hat den zweifelhaften Ruhm, hier mitbeteiligt zu sein. Wie viele wirkliche Polen es sind und welcher Art die sind, die die Brigade bilden, ist freilich eine andere Frage. Begonnen haben die Kämpfe, wie die Heeresberichte kurz vermeldet haben, am 2. Juli mit einem Trommelfeuer, das 24 Stunden währte. Dann erfolgte am 3., morgens 2 Uhr 30 Minuten, der erste große Angriff. Auf dem südlichen Teil waren es deutsche, im nördlichen Teil österreichische Truppen, die ihn auffingen. Während sich die Russen bei uns nur große, nach vielen Tausenden zählende Verluste holen — sogar Kosaken mit ihren Pferden blieben in den Drahtgittern hängen — gelang ihnen im nördlichen Teil ein Einbruch, der durch einen Gegenstoß aber schnell wieder ausgeglichen wurde. Seitdem haben die Angriffe nicht mehr geruht und sind außer am 3., wo sie bis in die Nacht hinein dauerten, am 4., 5. und 8. noch besonders heftig gewesen, auch gestern am 9. abends auf neue mit großer Kraft versucht worden. Wie sehr sie alles daran setzen, ihr Ziel zu erreichen, geht wohl am besten daraus hervor, daß an einem Tage außer den anderen Truppen vier neue Divisionen auf einmal angegriffen haben, und die Größe ihrer Verluste daraus, daß sie sich zu dem letzten Schritt genötigt gesehen haben, zur Überwindung der Toten um einen kurzen Waffenstillstand zu bitten. Der ist ihnen bewilligt worden. Uebrigens hat es sich bei ihrem Angriff am 5. ereignet, daß eine Anzahl deutscher Landwehrmänner sich in einem zusammengekauften Unterstande ganz allein gehalten, ein Maschinengewehr aufgestellt und vertrauensvoll ausgeharrt hat, bis wir sie wieder befreiten. Der heutige Tag ist bis zu der Zeit, da ich dieses Telegramm niederschreibe, ruhig verlaufen.

Westfalen u. Rheinland.
Kamen, 13. Juli. (Verschiedenes.) In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli wurden im Landkreis Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten gemeldet: Es erkrankten an Diphtherie: je 1 in Peltsum, Wiefersheim, Ventrop und Herringen; Scharlach: 4 in Berge, 2 in Obermassen, je 1 in Unna, Kamen, Massen und Wiefersheim. — Es starben an Diphtherie: 1 im Landkreis Hamm; Lungen- und Kehlkopfentzündung: 1 in Südbinker; Scharlach: 1 im Landkreis Hamm.

Butterarten, Kartoffelpreise.

Ueber die Sitzung des Beirats des Kriegsernährungsamts, die im Reichstagsgebäude stattgefunden hat, berichtet die „Vossische Zeitung“: Auf der Tagesordnung stand zunächst die Besprechung über eine gleichmäßige Verteilung der Butter, Fett- und Delbestände für das ganze Reich. Der Beirat sprach sich einstimmig für die Einführung einer Reichsbutterkarte aus. Es dürfte somit bereits in den nächsten Tagen eine Verordnung zu erwarten sein, die die Einführung einer Butter- und Fettkarte für das ganze Reich vorschreibt. Sie soll vom September an für 90 Gramm Butter, Margarine oder Speisefett für jede Person und Woche gelten. Des weiteren befaßte sich der Beirat mit der Frage einer Preisobergrenze für Kartoffeln, die er als notwendig anerkannte. Es dürften daher die Erzeugerpreise für Kartoffeln demnächst von 2,85 Mk. auf 4 Mk. heraufgesetzt werden. Wie wir weiter hören, trat gestern nachmittag auch der Hausfrauenbeirat des Kriegsernährungsamts zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den gleichen Fragen zu befassen.

Die neuen Brotbücher werden, da die Frühkartoffeln noch nicht eingetroffen sind und daher eine Wüstempfung der Brotarten stattfinden soll, nicht, wie erst beabsichtigt war, am Sonnabend, sondern schon am morgigen Freitag ausgegeben und zwar von 8—12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags im Saale des Herrn W. Rümpfer. Diese Brotbücher erstrecken sich auf die Zeit vom 16. Juli bis 9. September.

Die Wüstempfung der Brotarten findet, falls die Frühkartoffeln noch nicht eingetroffen sein sollten, wie folgt statt: am Freitag, den 14. d. Mts., abends von 6—7 Uhr die Nummern 1—200, abends von 7—8 Uhr die Nummern 201—400, abends von 8—9 Uhr die Nummern 401—600; am Sonnabend, den 15. d. Mts., morgens von 6.30—7.30 Uhr die Nummern 601—800, morgens von 7.30—8.30 Uhr die Nummern 801—1000, morgens von 8.30—9.30 Uhr die Nummern 1001 bis 1200, morgens von 9.30—10.30 Uhr die Nummern 1201—1400, morgens von 10.30 bis 11.30 Uhr die Nummern 1401 bis 1600. Kartoffelkarten, die noch nicht numeriert sind, werden erst am Sonnabend am Schluß der Wüstempfung angenommen. Es wird darauf hingewiesen, daß außerhalb der genannten

Reihenfolge eine Wüstempfung ebenso wenig erfolgt, als bei verspäteter Vorlage der Brotbücher.
(Fleischkarten.) Die Einwohner von Südbanten, Dorne und Oberberge haben sich bis zur Ausgabe der neuen Fleischkarten bei den Fleischhändlern in Kamen durch die Lebensmittelkarte ihrer Vermieter auszuweisen. Die Metzgereien werden die Ausgabe in jeder Karte vermerken.
(Besprechung mit Geschäftslenten.) Auf die morgen abend im Saale des Herrn Bergheim stattfindende Versammlung der Inhaber offener Ladengeschäfte für Lebensmittel aller Art (Bäcker, Konditoren, Metzger), zu der die Ortsbehörde einladet, sei hiermit noch besonders hingewiesen.
* **Altenbäume.** 13. Juli. Das Eisenerz wurde dem Maschinenmaat Friedrich Dickhaut, Sohn des Polizeiergeanten Friedrich Dickhaut, verliehen.
! **Sündenfäule.** 12. Juli. (Todesfälle.) Montag abend starb der 63jährige Klempnermeister F. J. Bach bei Dacharbeiten an einem Hufe in der Parfrazze ab und war sofort tot. Der Verunglückte hat 3 Söhne im Felde stehen.

Neueste Kriegsdepeschen.

2145 Gefangene bei Verdun, über 1900 am Stochod.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 12. Juli. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe beiderseits der Straße Bauma—Albert, in Contalmaison und im Walde von Mametz, sowie neue Gefechte im Walden von Trones und südlich davon werden mit erhöhter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Bellef—Soyecourt eine empfindliche Schlappe erlitten. Der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen. Ebenso stürzten schwächere gegen La Maisonette—Barleur angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück. — An mehreren Stellen der Champagnefront, so südlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Massiges, ferner nordwestlich von Fliche wurden französische Teilangriffe abgeschlagen. — Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellungen näher an die Werke von Souville und Launee herangeführt und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen. — Deutsche Patrouillenunternehmungen südwestlich von Dixmuiden, südwestlich von Ceruz (Münstergebiet) und östlich von Pettehausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldecker wurde bei Althies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Chataucourt ab. Bei Dombasle (westlich der Maas) wurde ein Jettelballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichsstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt. — An der Stochodfront ist die Lage im allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen. Kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Nowel—Nowo wurden gestern noch über 300 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stochod beträgt, außer einer Anzahl Offiziere, 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stochod fortgesetzt; ein feindlicher Jettelballon wurde abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 12. Juli.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage erhielt auch gestern keine Veränderung. Auf der Höhe Hordie südlich von Mieluchyn schlugen unsere Truppen sieben russische Vorstöße zurück. Auch am unteren Stochod scheiterten abermals mehrere Angriffe des Feindes. Die am Stochod kämpfenden verbündeten Streitkräfte haben in den letzten 2 Tagen 2000 Mann und 12 Maschinengewehre angebracht. Bei Dornin in Ostgalizien schoß ein österreichischer

Reihenfolge eine Wüstempfung ebenso wenig erfolgt, als bei verspäteter Vorlage der Brotbücher.

(Fleischkarten.) Die Einwohner von Südbanten, Dorne und Oberberge haben sich bis zur Ausgabe der neuen Fleischkarten bei den Fleischhändlern in Kamen durch die Lebensmittelkarte ihrer Vermieter auszuweisen. Die Metzgereien werden die Ausgabe in jeder Karte vermerken.

(Besprechung mit Geschäftslenten.) Auf die morgen abend im Saale des Herrn Bergheim stattfindende Versammlung der Inhaber offener Ladengeschäfte für Lebensmittel aller Art (Bäcker, Konditoren, Metzger), zu der die Ortsbehörde einladet, sei hiermit noch besonders hingewiesen.

* **Altenbäume.** 13. Juli. Das Eisenerz wurde dem Maschinenmaat Friedrich Dickhaut, Sohn des Polizeiergeanten Friedrich Dickhaut, verliehen.

! **Sündenfäule.** 12. Juli. (Todesfälle.) Montag abend starb der 63jährige Klempnermeister F. J. Bach bei Dacharbeiten an einem Hufe in der Parfrazze ab und war sofort tot. Der Verunglückte hat 3 Söhne im Felde stehen.

ungarischer Flieger ein russisches Farman-Flugzeug ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südlich des Suganer-Tales schlugen unsere Truppen gestern vormittag einen starken italienischen Angriff gegen den Monte Rastab ab. Die feindliche Infanterie, die auf kurze Entfernung liegen blieb, wurde durch unser Artillerie- und Artilleriefeuer gezwungen, in den Abendstunden weiter zurückzugehen, wobei sie über 1000 Mann verlor. An allen anderen Fronten blieb die Gefechtsaktivität in den gewöhnlichen Grenzen. Einer unserer Flieger belegte das See-Arsenal von Spezia mit Bomben und kehrte hierauf wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Gefechtskämpfe.

Ereignisse zur See.

Am 11. Juli früh haben drei italienische Zerstörer die Stadt Varenzo auf sehr große Entfernung kurze Zeit beschossen, zwei Privathäuser und den Turm des Landtagsgebäudes beschädigt. Sonst kein Schaden, niemand wurde verletzt. Unsere Abwehrbatterien haben Treffer erzielt, worauf die Zerstörer sofort abzuhören. Nachmittags haben einige unserer Seeflugzeuge auf die Stadt Ravenna und die Batterien von Corsini Bomben abgeworfen, und sind trotz sehr heftigen Abwehrfeuers unverfehrt zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Die Werke von Souville und Launee.

denen wir uns nach dem Bericht unseres Großen Hauptquartiers noch mehr genähert haben, liegen dicht vor dem inneren Befestigungsring von Verdun. Das Fort Launee liegt nur noch einen Viertel Kilometer von dem stärksten Bollwerk der inneren Linie, von der Feste Tabennes entfernt. Die Redoute von Souville aber ist gerade nur noch einen Kilometer von den Befestigungsanlagen von Verdun selbst entfernt. Der Ansturm unserer Felder gegen Frankreichs stärkste Festung ist durch die Schlacht an der Somme nicht nur nicht aufgehalten worden, sondern ununterbrochen fortgeschritten und seinen Ziele näher gekommen. Da die „große Offensive“ der Feinde im Gegenfatz zu dem lauten Geschrei, mit dem sie angekündigt, in Verlusten und Schläppen ausläuft, so begreift sich die Sorge der Franzosen vollständig. Sie haben sogar die sechzehnjährigen Kinder an die Front gebracht und damit alle Reserven bis auf die letzten erschöpft und erkennen die Unmöglichkeit, das Schicksal zu wenden. Der völlige Zusammenbruch unserer Feinde im Westen vollzieht sich langsam aber sicher.

Neues englisches Riesengeschütz.

(TU) Vor kurzem brachten englische Blätter eine Mitteilung, daß an der englischen Front zur Vorbereitung der Offensive auch ein neues schweres Geschütz in Tätigkeit getreten sei. Jetzt veröffentlichten englische Blätter nach amtlichen Vorlagen, die durch das englische Pressebureau herausgegeben wurden, ein Bild von diesem Riesengeschütz, das auf einer Reihe schwerer eiserner Träger aufgebaut ist und von den englischen Soldaten „Großmutter“ genannt wird. Nach der Meinung holländischer Militärkritiker handelt es sich um ein 38-Zentimeter-Geschütz.

Aus englischen Verlustlisten.

(TU) Die englischen Verlustlisten, die in den Blättern vom 8. und 10. Juli veröffentlicht wurden, enthalten die Namen von 619 Offizieren und 2900 Mannschaften, darunter 1102 Kanadier. Die Admiralität veröffentlichte die Namen von zwei Offizieren und 57 Mannschaften. Die in den Blättern vom 11. Juli veröffentlichte Verlustliste enthält die Namen von 179 Offizieren und 1788 Mannschaften, darunter 1300 Kanadier.

Abflauen der russischen Offensive.

(o) Auf dem russischen Südsügel sowie im gesamten Zentrum, von Ostgalizien über Wolhynien bis zum oberen Stochod herrscht im allgemeinen Ruhe. Diese Ruhe wird mit der Neuordnung und Auffüllung der im Verlauf der schweren Kämpfe hart hergenommenen feindlichen Verbände sowie mit dem Heranziehen des Heeresbedarfs erklärlich. Um so nachhaltiger entwickelte sich die Tätigkeit des russischen Nordflügels, wo die russischen Kräfte nunmehr in breiter Front, wenn auch mit unterschiedlichem Kraftaufwand, zur Begewinnung der Stochodfront schreiten. Alle feindlichen Angriffe brachen im Feuer der Verbündeten zu-

Aus aller Welt.

780 Opfer der Explosionskatastrophe in Spezia.

(TU) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Mailand: Auf Umwegen wird jetzt bekannt, daß die in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnte und dem Auslande noch kürzer gemeldete Explosionskatastrophe von Spezia viele Hunderte von Opfern gefordert hat. In Wirklichkeit ist nicht eine Kiste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft geflogen, und von ihren 480 Arbeitern ist kein einziger am Leben geblieben. Außerdem sind aber noch zahlreiche andere Opfer zu beklagen. Am Strande bei Spezia habete eine große Anzahl Kinder und Erwachsener; von ihnen wurden mehr als 300 getötet, und drei Tage lang wurden diese armen Opfer an das Sand gepült. Die Beschreibung der Dettlichkeit läßt auf Muggiano bei Spezia schließen, wo sich ebenso die Strandbäder wie Flottenarsenale befinden.

sammen. Auch das wüstenhafte Abschredungsfeuer des Feindes auf die eigenen weichen Truppen vermochte das Schicksal des Kampfes nicht zu wenden. Die Petersburger Blätter bereiten die öffentliche Meinung auf den Stillstand der Offensive und mögliche Rückschläge vor.

Die U-Bootsbente im Juni.

(W) Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Im Monat Juni sind 61 feindliche Handelschiffe mit rund 101 000 Bruttoregistertonnen durch Unterseeboote der Mittelmächte versenkt oder durch Minen verloren gegangen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

(TU) Eine Zusammenstellung der seit Januar 1916 von deutschen und österreichischen Unterseebooten erzielten Erfolge ergibt nach den amtlichen Angaben für die entsprechenden Monate folgende Zahlen: Januar—Februar: 238 000 Reg.-To., März—April 432 000 Reg.-To., Mai—Juni 219 500 Reg.-To. Innerhalb sechs Monaten haben also die Unterseeboote der Mittelmächte der feindlichen Handelsflotte einen Gesamtverlust von 889 500 Registertonnen zugefügt. Die durch Minen verursachten Verluste sind in dieser Zahl mit enthalten.

Der Charakter der „Deutschland“.

(bb) Auf Grund des Berichtes der Zollbehörden in Baltimore unterrichtete das amerikanische Schahamt den Minister des Aeußeren, daß das U-Boot „Deutschland“ ein unbewaffnetes Handelsschiff ist und erst nach umfangreichen Änderungen des Baues für Angriffszwecke verwendbar wäre.

U-Boots-Granaten gegen einen englischen Hafen.

(W) Das Neutbüro meldet amtlich unterm 12. Juli: Gestern abend um 9.30 Uhr erschien ein deutsches Unterseeboot vor dem kleinen unverteidigten Hafen Seaham Harbour und senkte in einer Entfernung von wenigen hundert Yards einige dreißig tödliche Granaten ab. Eine Frau wurde verwundet und starb am nächsten Morgen. Ein Haus wurde von den Geschossen getroffen. Sonst keine Verluste von Menschenleben und kein Schaden.

Auf der Lauer nach deutschen U-Booten.

(TU) Die an der amerikanischen Ostküste stationierten englischen und französischen Kriegsschiffe liegen, wie „Boston Evening Transcript“ meldet, bereits seit Monaten auf der Lauer nach deutschen Unterseebooten vor der Mündung des Delaware. Der in Chester (Pennsylvanien) eingetroffene englische Dampfer „Kilmount“ berichtete, daß er ungefähr einige Hundert Seemeilen südlich von Kap Henlopen von zwei französischen Kriegsschiffen angehalten worden sei, die sich erkundigten, ob er deutsche Unterseeboote gesichtet habe. Auf die verneinende Antwort dampften die Schiffe in Begleitung von drei Kreuzern in nördlicher Richtung gegen Newhork weiter. Das vom „Kilmount“ gesichtete Kriegsschiff war mit Stahlflecken zum Schutze gegen Torpedos ausgerüstet.

Ein Meuchelmord in Montenegro.

(o) Ein joeben bekannt gegebener Meuchelmord des früheren montenegrinischen Kriegsministers, über den schon in der Auslandspreffe berichtet wurde, veranlaßte unsere Feinde zu der Behauptung, daß ganz Montenegro sich in Aufruhr befinde und die Bewohner ihrer Ungesicherheit über die f. u. l. Regierung Ausdruck gäben. Demgegenüber wird von dem f. l. Kriegspressequartier festgestellt, daß Montenegro froh ist, von den Kriegswirren befreit zu sein und daß volle Ruhe herrscht. Nur der einstige Kriegsminister Radomir Besovic hatte versucht, seinen Einfluß zum Schaden der f. u. l. Verfassung geltend zu machen. Die Regierung ließ ihm daher den Befehl zugehen, in der Monarchie selbst seinen Wohnsitz zu nehmen. Diesen Befehl beantwortete Besovic mit der Ermordung des Ueberbringers. Bei der Verfolgung des Täters wurde noch ein Infanterist getötet. Es handelt sich somit nur um die ruchlose Tat eines einzelnen, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 50 000 Kronen ausgesetzt ist.

Vertrauen für die Reichsregierung!

(TU) Die Fortschrittliche Volkspartei in Leipzig richtete in einer einstimmig gefaßten Entschließung an die Mitglieder und Freunde der Partei die dringende Mahnung, in dieser schweren Stunde der Reichsregierung volles Vertrauen zu schenken. Jeden Versuch, gerade jetzt die Einheit der Nation durch kleinliche Rechthaberei zu stören, zurückzuweisen. Möge das deutsche Volk, heißt es in der Kundgebung weiter, es weit von sich weisen, die schweren Kämpfe unserer Soldaten durch unzeitige Erörterung der Ziele zu erschweren, die erst beim Ausgang des Kampfes übersehbar seien.

* 150 Gebäude eingekerkert. Das Dorf Grojch im Kreise Lublin wurde durch einen Miesenbrand eingekerkert. 150 Gebäude sind abgebrannt. Der Brand soll durch einen fehlerhaften Schornstein entstanden sein.

Bekanntmachung

(Nr. V. I. 35/46. 16 R. R. A.)

betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrrad- bereifungen

(Einschränkung des Fahrradverkehrs).

Vom 12. Juli 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Grund des königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmeanordnungen auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Anordnungen, betreffend Bestandserhebung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684**) bestraft wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden alle nicht zur gewerbemäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddeden und Fahrradschläuche betroffen, die sich bei Inkrafttreten dieser Bekanntmachung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind***).

§ 2.

Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

§ 3.

Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von

ihre berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Zusätzliche ist jede weitere Benutzung der beschlagnahmten Gegenstände verboten, soweit sie nicht durch die folgenden Anordnungen erlaubt ist.

§ 4.

Verwendungs-erlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbehördenhabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen wird durch besondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militärbehördenhaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 km. beträgt und denen die Gelegenheit fehlt,

wer vorzüglich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

*** Es wird darauf hingewiesen, daß im übrigen für Fahrraddeden u. a. die Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Altgummi, Gummischläuchen und Regeneraten V. I. 2354/1. 16. R. R. A. vom 1. April 1916 und der Bekanntmachung, betreffend Höchstpreise für Altgummi und Gummischläuche V. I. 2354/1. 16. R. R. A. II. Angabe vom 1. April 1916 sowie der zweiten Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha usw. V. I. 1448/11. 15. R. R. A. bestehen.

durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen;

- b) Personen, insbesondere Arbeiterinnen oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmündigen Weg von mindestens 3 km. haben;

- c) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenpflegern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;

- d) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes;

- e) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Wundung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrkarte für andere Zwecke bleibt verboten.

§ 5.

Radfahrarten.

Die Erteilung der im § 4 vorgeschriebenen besonderen Erlaubnis zur weiteren Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände ist auf amtlichen Vordrucken zu beantragen, die bei den Polizeibehörden erhältlich sind.

Der Antrag auf Erteilung einer Radfahrkarte ist bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte einzureichen. Die Polizeibehörden prüfen die Anträge, geben die begutachteten Anträge an die Militärbehörde weiter und teilen die Entscheidung der Militärbehörde, gegebenenfalls unter Ausständigung der abgestempelten Radfahrkarte, dem Antragsteller mit. Im Falle der Nichtgenehmigung des Antrags verbleibt die Radfahrkarte während der Dauer der Geltung dieser Bekanntmachung bei der Polizeibehörde.

Staatliche oder kommunale Behörden sowie Militärbehörden stellen ihre Anträge unmittelbar bei dem für die Erteilung der Erlaubnis zuständigen Militärbehördenhaber oder der von ihm beauftragten Stelle (§ 4 Absatz 1) unter Einreichung einer Liste der Personen, für welche die Erlaubnis beantragt wird, nebst den erforderlichen Radfahrarten.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind unverzüglich zu stellen.

§ 6.

Veräußerungs-erlaubnis.

Für den Ankauf von Fahrraddeden und -schläuchen, die durch die vorstehenden Anordnungen beschlagnahmt sind und nicht mehr benutzt werden dürfen, werden Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben.

Die Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddeden und Fahr-

radschläuche ist nur an eine eingerichtete Sammelstelle für Fahrradbereifungen zulässig.

Die Sammelstellen werden für die zur Ablieferung kommenden Fahrradbereifungen folgende Preise zahlen:

	Reife	Schlauch
	Mark	Mark
Klasse a sehr gut . . .	4,00	3,00
" b gut . . .	3,00	2,00
" c noch brauchbar . . .	1,50	1,50
" d unbrauchbar . . .	0,50	0,25

Die Sammelstellen sind ermächtigt, gegen Empfangsbcheinigung auch Fahrradbereifungen anzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

§ 7.

Meldepflicht.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddeden und Fahrradschläuche, die bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, einer Meldepflicht.

Sie sind bis zum 1. Oktober 1916 an die für den Lagerort der Fahrraddeden und -schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Meldebescheinigung rechtzeitig einzuholen ist.

§ 8.

Enteignung.

Diejenigen meldepflichtigen Fahrraddeden und Fahrradschläuche (§ 7), welche bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, werden enteignet werden.

Mit der Enteignung und ihrer Durchführung werden die gleichen Behörden beauftragt, welche mit der Durchführung der Verordnung M. 325/7. 15. R. R. A., betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall, beauftragt worden sind.

§ 9.

Inkrafttreten der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft.

Münster, den 12. Juli 1916.

Das königliche Stellvert. Generalkommando
des VII. Armee-Korps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gahl,

General der Infanterie.

Aufruf!

Die Landwirte werden freundlichst gebeten, die Erlaubnis dazu erteilen zu wollen, daß durch die Schulkinder unter Aufsicht der Lehrer auf den abgemerkten Getreidefeldern die liegen gebliebenen Wehren zum Besten des Roten Kreuzes gesammelt werden.

Sollten uns gegenteilige Nachrichten nicht zu gehen, so nehmen wir das stillschweigende Einverständnis an und sprechen wir schon jetzt allen Landwirten unsern besten Dank aus.

Kamen, den 12. Juli 1916.

Der Magistrat:
Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Die durch Bekanntmachung vom 5. d. M. mitgeteilten Höchstpreise für Frühkartoffeln sind die von der Provinzialtariffstelle für inländische Frühkartoffeln festgesetzten Höchstpreise.

Die Preise für holländische Frühkartoffeln sind von mir bis auf weiteres auf 15 Pf. das Pfund festgesetzt.

Hamm (Westf.), den 11. Juli 1916.

Der königliche Landrat: F. V. Voigts.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bundesratsverordnung betreffend die Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 29. September/4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607/728) in Verbindung mit der Bekanntmachung über Ausführungsverbote vom 5. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 439) wird mit Zustimmung der Landeszentralbehörden folgendes bestimmt:

§ 1.

Der gewerbemäßige Ankauf von Kartoffeln im Landkreise Hamm sowie ihre Ausfuhr ist nur auf Grund eines schriftlichen Erlaubnischeins des Landrats zulässig.

§ 2.

Der Erlaubnischein ist widerruflich und kann jederzeit entzogen werden.

Die zugelassenen Händler haben den Erlaubnischein bei Ankäufen stets bei sich zu führen und dem Verkäufer vorzulegen. Sie haben ihn den Polizeibeamten und Hilfsorganen der Polizeibehörden auf Verlangen vorzuweisen.

§ 3.

Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geliefert werden.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Hamm, den 8. Juli 1916.

Der Kreisausschuß: F. V. Voigts.

Paasche's Frontenkarte Nr. 11

1. Europäische Kriegs-schauplätze, Übersicht.
2. Die belgische und die englische Front.
3. Bei Roye, Solihons und Reims.
4. Champagne, Argonne-Wald und zwischen Maas und Mosel.
5. Verdun.
6. Kolonnen und West-verkehr.
7. Der Kaukasus und die türkisch-persische Grenz-gebiete.
8. Die Front in Rußland.
9. Vor Riga.
10. Bei Danaburg.
11. Bessarabische Front.
12. Der Krieg auf dem Balkan.
13. Vom italienisch. Kriegs-schauplatz.
14. Sizilienfront.
15. Der Vorkrieg nach Ver-tien.

Preis 60 Pf.

Vorläufig in der
Buchhandlung
der
Kamener Zeitung,
Kamen Weststr. 10.

Zwei Freunde suchen die Bekanntschaft junger ordentlicher Mädchen zwecks Heirat.

Herrn m. Bild unt. F. F.
704 a. d. Gesch. d. Btg.

Schulentlassenes Mädchen

f. alle Hausarbeiten gesucht.
Zu ers. Linnestr. 142.

2 Kohlen.

1/4 Jahr alt,
zu verkaufen.
Wo, jagt die Geschäftsl.
Stelle d. Btg. 695

Städtische Bibliothek.

Geöffnet:
Sonntag morgens
11¹/₂—12¹/₂ Uhr.
Montag 6—7 Uhr
Mittwoch 6—7 Uhr
Freitag abends.
Der Bibliothekar.

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde,
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 16. Juli, nach-
mittags 2 Uhr: Gottesdienst
mit Predigt.
(Harrer Joseph Moog aus
Dortmund).

Marktpreise.

Reich, 11. Juli.
Fruchtwert.
Weizen (Hochpreis) 100 Kilo 27,00
Naggen " 100 Kilo 23,00
Hafer " " 30,00
Gerste " " 30,00
Kartoffeln frei Keller 50 Kilo 6,50

Ungepreßtes Malzmehl
Druckstroh 55,00
Geprüstes Stroh 57,50
Flegelstroh 60,00
für 1000 Kilo, alles Hochpreis.
Süßrahmbutter 1 Pfund 2,55
Landbutter " " 2,45
Fasbutter " " 2,30
Den (1915er Ernte) v. Klearten
(Hochpreis) 100 Kilo 15,00
Weizen- und Gerstehöfen
(Hochpreis) 100 Kilo 12,00
Für gebundenes oder gepreßtes
Heu ist ein Zuschlag von 60 Pf.
für die 100 kg zulässig.
Druck-Verlag v. G. May in
Börde, verantwortlicher Redak-
teur: F. Schubert.

De

(W) Am
Montag aben
griff gelang
von Trones
Luft einzub
seht sich we
Raum beim
Enteignung
den äußerste
auch Raum

(W) Unt
8 Uhr unter
Angestellte
erte wurde
die Deutschen
aber sofort
Ein weiterer
folgte, brach
des Feindes
An anderen
Nordwestlich
ein kleines
Heute morg
Gefangene.

(W) Am
mittag. W
Sümpfe brä
zurück und
den Heberg
fort. Der
mehrere Brü
bei M- un
des Stach
ten hier D
Kleinen und
durch einen
Lucht. Die
machten in
Differenz
Soldaten
4 Maschinen
verfügt, 7930

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 84 (2. Blatt)

Donnerstag, den 13. Juli 1916

44. Jahrgang.

Die Berichte unserer Feinde.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag: Südlich der Somme eroberten die Franzosen in Verfolgung ihrer Fortschritte während der Nacht in der Gegend von Barleux eine Grabenlinie zwischen dem Dorfe Hameau und Maisonette. Die Zahl der gestern und in der Nacht in diesem Abschnitt gemachten unbeschädigten Gefangenen beträgt 950. Nordlich der Somme war die Nacht ruhig. In der Champagne glückten südlich und östlich von Tahure zwei Handstreichs. Die Franzosen nahmen außerdem deutsche Gräben, westlich von Butte und de Mesnil, besetzten sie auf einer Front von 500 Metern und machten einige Gefangene. In den Argonnen drang eine französische Erkundungsabteilung bei Jour de Paris in einen deutschen Graben ein und säuberte ihn für Handgranatenkämpfe. An der Front nördlich der Gegend von Chantancourt, Fleury und Lauffe an. Nordwestlich von Fleury wurde eine starke deutsche Patrouille durch Handgranaten zerstört. In den Vogesen griffen deutsche Abteilungen in der Gegend von Chapelle in fünf verschiedenen Stellen an, sie griffen aber in flackernden Maschinengewehrfeuer und wurden vollständig zurückgeschlagen. — Der Bericht vom Montag abend: Südlich der Somme verlief der Tag ruhig. Südlich der Somme machten wir im Laufe des Tages einige Fortschritte. In der Gegend zwischen Biaches und Barleux und am Rande des letzteren Dorfes, an der Grenze von Biaches nahmen wir eine kleine Schanze, wo sich eine feindliche Abteilung noch hielt. Wir machten 113 Gefangene, darunter 10 Offiziere. Südlich von Biaches eroberten wir in einem glänzenden auf die den Fuß beherrschende Höhe 97 vorgetragenen Angriff diese vom Feinde stark besetzte Höhe, desgleichen das auf dem Gipfel gelegene Geschütz La Maisonette. Ebenso bemächtigten wir uns des im Norden von La Maisonette gelegenen Waldes. Einige feindliche Abteilungen widerstehen noch im Kernwerk am äußersten Ende des Waldes. An der Front nördlich von Verdun beschoß die feindliche Artillerie die von den unsrigen vielfach bekämpfte wurde, mit äußerster Heftigkeit die Gegend von „Kette Erde“, Fleury und das Jumin-Wäldchen. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. — Flugwesen: In der Gegend der Somme griffen unsere Jagdflugzeuge im Laufe des gestrigen Tages zahlreiche deutsche Flugzeuge an. Vier davon wurden in den feindlichen Linien abgeschossen. In der Nacht zum 10. Juli warf eines unserer Beschießungsgeschwader zahlreiche Bomben auf die Bahnhöfe Hem und Polcourt. — Belgischer Bericht: Lebhaftere Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Front, besonders im Norden von Dignuiden und Steensstraete, sowie bei Boesinghe.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher britischer Heeresbericht vom Montag abend: Nach dem 6. verzeihlichen Angriff gelang es den Deutschen, in das Wäldchen von Trones um den Preis der schwersten Verluste einzubringen. Der Kampf im Wäldchen setzt sich weiter westlich fort. Wir gewannen Raum beim Wäldchen von Manes, wo die Verteidigung des Feindes unseren Anstrengungen den äußersten Widerstand leistet. Wir gewannen auch Raum östlich Dilliers und La Voiselle. (W) Amtlicher Kriegsbericht. Weiter abend 8 Uhr unternahmen die Deutschen zwei heftige Angriffe auf den Wald von Trones; der erste wurde abgewiesen, beim zweiten drangen die Deutschen vom südlichen Ende vor, wurden aber sofort wieder aus dem Walde vertrieben. Ein weiterer heftiger Angriff, der später erfolgte, brach wieder zusammen. Die Verluste des Feindes bei diesen Angriffen sind schwer. An anderen Stellen machten wir Fortschritte. Nordwestlich von Contalmaison besetzten wir ein kleines Gehöft und erbeuteten 3 Kanonen. Heute morgen machten wir mehrere Hundert Gefangene.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag. Westfront: Südlich der Pister Sümpfe drängen unsere Truppen den Feind zurück und setzen kämpfend an vielen Stellen den Übergang über den Stokod weiter fort. Der Gegner sprengte bei dem Rückzuge mehrere Brücken bei den Dörfern Swidnik und bei Alt- und Neu-Mosyr. Am linken Ufer des Stokod wird heftig gekämpft. Wir machten hier deutsche zu Gefangenen. Zwischen Kijel und Zubilow zogen wir den Feind durch einen überraschenden Handstreich zurück. Die Truppen des Generals Kalebim machten in der Zeit vom 4. bis 8. Juli 341 Gefangene und 9145 kampffähige Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 16 Minen- und Bombenwerfer, 7930 Gewehre, 72 Rüstungen, 23

Scheinwerfer und Depots mit Kriegsmaterial. In diesen Tropfen sind noch die im gestrigen Abendbericht erwähnten hinzuzufügen, nämlich 300 Offiziere, 12 000 Soldaten, 5 Geschütze und andere. In Ostgalizien Artilleriekämpfe, die in den Abschnitten an den beiden Ufern des Dniestr besonders heftig wurden. Im Abschnitt der Dünaburger Front griff der Feind südwestlich des Swenten-Sees an, wurde abgewiesen und zog sich in seine Gräben zurück. Südlich von Baranowitsch machten die Deutschen einen neuen Gegenangriff, welchen wir durch Artillerie- und Infanteriefeuer abtöteten. An verschiedenen Stellen der ganzen Front lebhaftes Fliegertätigkeit. In der Gegend des Dniestr-Kanals östlich der Mündung in die Zaslawa, schoß unsere Artillerie ein deutsches Flugzeug ab; wir nahmen Führer und Beobachter gefangen. Mindestens 6 feindliche Flieger überflogen Molodetschno und warfen 10 Brandbomben ab, die in einen Schieber einfingen, welcher zu brennen anging. — Schwarzes Meer: Bei seinen gewöhnlichen Kreuzfahrten versenkte ein U-Boot im östlichen Meerbusen einen großen deutschen Dampfer, der mit Eisenerzen beladen war. — An der Kaukasus-Front westlich von Plabana gingen unsere Truppen von neuem vor. Im Raume von Guemushane drangen unsere Jagdkommandos bis über die türkische Linie hinaus und machten viele Feinde mit dem Bajonett nieder. Südlich vom Taurus gingen unsere Truppen mit Erfolg vor und besetzten einen der wichtigsten Engpässe in der ganzen Reihe von Höhenzügen, welche der Feind seit langem ausgebaut hat. In mehreren Stellen wurden die Türken aus ihren Stellungen vertrieben und flohen. Ebenso hatten die Truppen des Generals Krutan einen bedeutenden Erfolg. Es wurde eine große Anzahl Gefangener gemacht ein Geschütz und ein Maschinengewehr erobert, außerdem noch andere Kriegsgüter. In diesen Kämpfen zeichneten sich besonders die Fußtruppen des Jarak-Korps aus. Nach einem ergänzenden Bericht ist der schnelle Übergang über den Fluß bei dem Dorfe Igh in der Gegend am 8. Juli einer persönlichen Feldat der Deutschen Kanterion, Kommandeur des 233. Regiments in Petersburg, Ritter des Heiligen Georgordens zugesprochen, welcher sich an die Spitze der Vorhut setzte, sie mit sich forttrieb, mit ihnen vorrückte und die ganz in Flammen gefüllte Brücke unter heftigem Artillerie- und Infanteriefeuer überquerte.

Amtlicher Bericht vom Montag abend: Im Laufe der Gestecke am Stokod versuchte der Feind, auf dem linken Ufer festen Fuß zu fassen. Der Gegner suchte mit allen Mitteln die Erfolge unserer Offensive aufzuhalten. In der Gegend des Dorfes Wranowka warfen 70 feindliche Flugzeuggeschwader ungefähr 70 Bomben auf unsere Sanitätskolonnen und verwundeten 2 barmerzige Schwestern. — In Wolhynien und Ostgalizien Artilleriekämpfe. Die feindliche Artillerie beschoß mit großer Kalibern die Gegend von Glad und Gebrow.

Vom Krieg.

Sie überbieten sich selbst.

Bei jeder neuen Greueligkeit, die in der Presse des Vierverbands gegen Deutschland verbreitet wurde, glaubten wir Deutsche, damit sei nun der Höhepunkt der niederträchtigen Verleumdungssucht und ekelhaften Phantasie erreicht. Aber immer folgte dann noch eine stärkere Leistung. Durch den Verner „Dund“ vom 9. Juli erfahren wir jetzt, daß in der in Alexandria erscheinenden „Egyptian Gazette“ vom 14. Juni ein Herr Hansen aus Alexandria, der sich als Doktor der Philosophie der Universität Jena unterzeichnet — H. D. (Genä) — mit der ernsthaftesten Miene der Welt eine ganz ungehörte, grauenhafte Schauergeschichte von angeblichem Kannibalismus in Deutschland und im deutschen Heere erzählt. Ein europäischer Geschäftsfreier, der auf der Fahrt nach dem fernen Osten bei seinem Freund Hansen in Alexandria eingefleht sei, habe diesem nämlich erzählt, man sei in Deutschland infolge des Nahrungsmittelmangels bereits dazu gekommen, daß man die Leichen von Personen, die durch Unfall oder durch nicht ansteckende Krankheiten in den Spitälern gestorben seien, durch geheime Gemeindegärtnereien für die Volksernährung verwende. Die widerlichen Einzelheiten, die der Bund aus dem ägyptischen Schandblatt darüber mitteilt, wollen wir unseren Lesern nicht zumuten. Es sei hier nur das Urteil der Schweizer Zeitung über diese neueste Leistung der Vierverbandspresse wiedergegeben. Der Verner „Dund“ bemerkt nämlich dazu:

Es fragt sich, wer da der Dupterte ist? Ob der nach dem Osten reisende Handelsmann seinem Freund Hansen, oder ob dieser der „Egyptian Gazette“ von sich aus diesen ungeheuerlichen Bären aufgebunden hat, das mögen sie unter sich ausmachen. Bedenklich und in hohem Grade betrübend ist jedoch, daß der Kriegsschlag und da die Geister schon in solchem Grade verwirrt hat, daß eine ernste Zeitung ihren Lesern mitten im Jahr eine veraltete Schauergeschichte aufzutischen mag. Das

ist die Kriegspychologie, der helle Wahnsinn, in Afrika wird diese Schauermär aus Europa geglaubt. Es ist Zeit, mit dem europäischen Krieg aufzuhören.

Unsere brave Landwehr bei Baranowitsch.

Man schreibt uns aus dem Felde: Unsere brave Landwehr hat in dem Gefecht bei Baranowitsch am 13. und 14. Juni mal wieder bewiesen, daß sie nicht nur im Angriff, sondern auch in der Verteidigung Hervorragendes leisten kann. Die in monatelanger Arbeit mit unermüdlichem Fleiß ausgebauten Stellungen sollten ihre Feuerprobe im wahren Sinne des Wortes bestehen und haben sie glänzend bestanden. Mit beispielloser Tapferkeit wurde am 13. Juni der Ansturm der russischen Kerntruppen unter schwersten Verlusten für diese abgewiesen. Verschiedene Anzeichen ließen in den letzten Tagen die Angriffsabsicht der Russen erkennen und lösten bei den Truppen die Stimmung aus: „Sie mögen nur kommen!“ — Und sie kamen! Nach der fassam bekannten Ruhe vor dem Sturm setzte am 13. Juni, 5 Uhr morgens, das russische Artilleriefeuer ein, heftig und groß. Vom leichtesten bis zum 21-Zentimeter-Kaliber warfen mehr als zwanzig Batterien ihren Geschosshagel ohne Unterbrechung auf unsere Stellungen. Die Stärke und Ausdehnung dieses Artilleriefeuers ließ keinen Zweifel über die Angriffsabsichten des Feindes aufkommen. In den Nachmittagsstunden steigerte sich das Feuer zum Trommelfeuer und gegen 5 Uhr setzte ein gemessener Infanterieangriff ein. Zunächst in losen Linien, dann in dichten Wellen, die mit Zuckerschüssen in Massen vorbrachen. Das Sperrfeuer unserer Artillerie begann und riß im Verein mit den flackernd eingebaute Maschinengewehre, große Lücken in die feindlichen Sturmkolonnen. Aber der Feind machte uns Ehre. Trotz des mörderischen Feuers häuften die tapferen russischen Grenadierregimenter, der Verluste nicht achtend, weiter vor, und erst unmittelbar vor, teilweise erst in unsern Hindernissen brach der Angriff zusammen. An einzelnen Abschnitten durchdrangen die feindlichen Bataillone das Tal des Tobes achtmal, um schließlich aufgerieben in ihre Gräben zurückgedrückt zu werden. Nur an einer Stelle, in einer vorgeschobenen Feldwachstellung, gelang es ihnen, festen Fuß zu fassen. Aber nicht lange dauerte die betreffende Kompanie diesen Dorn in ihrem Fleische. Am Morgen des 14. Juni war die Stellung wieder in ihrem Besitz. Als dann am 14. die Sonne aufging, leuchtete sie nicht mehr zum Kampf, sondern sah die Samariterstätigkeit unserer und der feindlichen Krankenträger, die die verwundeten und toten Krieger bargen. Mehr als 1200 russische Leichen wurden von unsern Leuten beerdigt. Wie viele der Russen bestattet hat, wissen wir nicht. Nach vorsichtiger Schätzung betrugen seine Verluste 7000 Mann, nach Aussage Gefangener mehr als 10 000. Die bei gefallenem Offizieren gefundenen Papiere lassen erkennen, daß die Russen den wichtigen Eisenbahnknoten Baranowitsch zu rückerobern und im Zusammenhang mit der Offensive in Wolhynien und in der Bukowina unsere Front erschüttern wollten. In jeglichem Kampf hat die Landwehr dem russischen Grenadierkorps eine schwere Niederlage beigebracht und ihm auf neue Ueberlegenheit bewiesen. Nicht unerwähnt soll bleiben und mit Dank anerkannt, daß die Landwehr hierbei von der benachbarten österreichisch-ungarischen Artillerie wirksam unterstützt wurde.

Eine Geheimklausel des russisch-japanischen Vertrages.

(bb) Dem „Ruskoje Slowo“ wird über Charbin aus Tokio gedrahrt, daß der japanisch-russische Vertrag unterschrieben worden ist. Er besteht aus zwei Teilen, deren wichtigerer geheim gehalten wird. Der Vertrag widerspricht in keiner Weise japanisch-englischen und japanisch-französischen Interessen. Sein geheimes Teil enthält auf zehn Jahre geschlossen worden. Er wurde vom Justizminister Dast verfaßt. Unter anderem verpflichten sich Japan und Rußland gegenseitig, ihre Interessen in Sibirien und China gegen jede fremde Macht zu schützen. Gleichzeitig werden auf russischem Gebiete den Japanern einige Vorrechte eingeräumt. Auch erhalten die Japaner die ostchinesische Bahn zwischen Sungari und Muantanshi.

Ein neuer Balkanbund?

(bb) „Ruskoje Slovo“ läßt sich aus Bukarest berichten, daß in rumänischen, griechischen und bulgarischen einflussreichen politischen Kreisen Bestrebungen im Gange sind, die auf die Gründung eines Balkanbundes der drei Staaten abzielen. Diese Bestrebungen haben eine offensichtliche Spitze gegen die russische und englische Balkanpolitik.

Reise griechischer Prinzen nach Petersburg.

(W) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen werden die Prinzen Nikolaus und Andreas zu Griechenland über Messina nach Petersburg zum Besuche der Königin Olga abreisen. Es geht das Gerücht, daß die Prinzen mit einer diplomatischen Mission bei den Schutzmächten betraut seien, was jedoch nicht bestätigt wurde.

Das Kriegsernährungsamt

Ist nunmehr durch Berufung einer großen Zahl von Vertretern der verschiedensten amtlichen und wirtschaftlichen Körperschaften hinsichtlich des Mitgliederbestandes organisiert. In den Beratungen des Amtes ist schon bekannt. In den Beratungen des Amtes wurden als Vertreter des Deutschen Städtebundes berufen die Oberbürgermeister Wermuth, Gessler (Münster), Scholz (Danzig), Dr. Gläufig (Darmstadt), Bürgermeister Dr. Kötting (Dortmund) und Stadtrat a. D. Dr. Luthar (Berlin). Vom Reichsverband deutscher Städte wurden berufen die Bürgermeister Veltan aus Eilenburg und Taalman aus Pless; vom Verband der größeren preussischen Landgemeinden Syndikus Dr. Schmude in Steglitz. Es sind sodann vorhanden die Vertreter der Landwirtschaft, Industrie und Handel, ferner die von Genossenschaften, Konsumvereinen, Handwerks- und Gewerbevereinen, Gewerkschaften. Endlich eine größere Zahl von Frauen, darunter Frau von Stard (Potsdam).

Kleine Kriegsnachrichten.

Sonntag gab nach der Truppenbeschau eine Person, die erklärte, Anarchist zu sein, einen Revolver auf den Präsidenten der Republik Argentinien ab, der sich auf dem Balkon seines Palastes befand, und verletzete ihn.

Nach deutschem Muster soll der „Frankf. Btg.“ zufolge nun auch in Frankreich nur noch aligebadene Brot verkauft werden. Mehrere Abgeordnete haben in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, der den Verkauf freies Brotes und die Nachtarbeit in Bäckereien unterlagt.

Laut Mitteilung des Pressebüros des Schweizerischen Armeestabes hat ein Doppeldecker italienischer Nationalität am Sonntag früh vom Comer-See kommend schon wieder schweizerisches Gebiet überflogen. Das Flugzeug hielt sich, von den Schweizern lebhaft beschossen, stets in sehr großer Höhe. Das „Berliner Tageblatt“ fragt anlässlich der nachgerade häufigen Überflüge italienischer Flieger, wie diese Grenzverletzungen möglich seien, da der Herkunftsort Como doch weit vom Kriegsgebiet abliege.

Westfalen u. Rheinland.

Vorm Jahr.

Kamen, 13. Juli. Uebermalige Handgranatenangriffe bei der Juckerfabrik von Souchez wurden abgewiesen. In den Argonnen führten deutsche Unternehmungen zu vollem Erfolge. Nordöstlich von Bienne le Chateau wurde in etwa 1000 Meter Breite die französische Linie genommen. Südlich von Bourneilles häuften unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Breite von drei Kilometern und einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 (La fille morte) wurde von uns besetzt. In unverwundeten Gefangenen fielen 2581 Franzosen, darunter 51 Offiziere, in unsere Hand. 2 Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehre und eine große Menge Gerät wurden erbeutet. Unsere Truppen stießen bis zu den Stellungen der feindlichen Artillerie vor und machten 8 Geschütze unbrauchbar. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden bei Kallwarja, Kolno und Prasnysz örtliche Erfolge erzielt. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz herrschte Ruhe.

Kamen, 13. Juli. (Verschiedenes.) Der seltenste Fall, daß ein Gefangener wegen einer im Gefängnis erlittenen Verletzung den Staat haftbar macht, lag kürzlich dem Reichsgericht zur Entscheidung vor. Dieses hat die Schadensersatzpflicht des Staates bejaht, weil der Gefängnisverwaltung die Fürsorge für die Gefangenen obliegt und, wenn ein Gefangener infolge jahrelanger Verletzung dieser Fürsorgepflicht einen Unfall erleidet, der Staat für das Verschulden der Gefängnisbeamten nach dem Beamtenhaftpflichtgesetz einzustehen hat.

(Kartoffelkäufe in Holland.) Die deutsche Einfuhrvereinigung drohte nach Amsterdamer Meldungen, ihre Einkäufe auf den Kartoffelmärkten in Warmenhuizen (Nordholland) einzustellen.

wenn die Bestimmung ausgeführt würde, daß 25 Prozent der Ausfuhr nach England geschickt und der Rest für Deutschland zu einem Preise bestimmt würde, der vorher von den Vorständen der vier Markverbände festgelegt werde. Die Vereinigung glaubt darin eine Bevorzugung von England auf Kosten Deutschlands sehen zu müssen.

Der 4. Kriegszug über die Herstellung der Obst- und Weinweine, sowie der alkoholfreien Weine und Obstäfte im Haushalte findet in der Zeit vom 13. bis 15. Juli 1916 an der Königlich Lehreinrichtung für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein statt. Näheres durch die Direktion.

Vertretungen des Kleinhandels in den Kriegsausstellungen. In einer Eingabe an das Reichsamt des Innern hat der Reichsausschuß für den Kleinhandel um eine Beteiligung des Kleinhandels im Kriegsausstellung für Kaffee, Tee und Erbsenmittel ersucht. Es wird dabei hervorgehoben, daß Reichsamt und preussisches Abgeordnetenhaus einmütig es als wünschenswert erachtet haben, daß die Einkaufsorganisationen des Kleinhandels zur Lebensmittelverteilung herangezogen werden. Im einzelnen wird gefordert, eine Bestandsaufnahme von Kaffee, Tee und deren Erbsenmitteln in allen privaten Haushaltungen zu veranstalten und alle Bestände festzustellen, sowie eine Verbrauchsregelung einzuführen, die vorschreibt, daß auf den Kopf des Verbrauchers innerhalb einer bestimmten Frist eine bestimmte Menge Kaffee oder Erbsenmittel entfällt.

(Eine Generalkommunion der Kinder.) Papst Benedikt XV. hat im Hinblick auf den nun schon zwei Jahre dauernden furchtbaren Weltkrieg unter dem 26. Juni d. Js. an die Bischöfe sich mit der Bitte gewandt, dafür zu sorgen, daß am 30. Juli, dem letzten Sonntag des zweiten Kriegsjahres, in sämtlichen Kirchen und Kapellen Europas eine Generalkommunion der Kinder nach der Meinung des Papstes in möglichst feierlicher Weise stattfindet.

Die Jugendkompanie tritt am Sonntag um 12.45 Uhr nachmittags auf dem Kirchplatz zur Fahrt nach Hamm an. Um 1 Uhr. Auf dem Geyerplatz in Hamm sollen Erziehungssitzungen und die vom Kriegsmilitärkommando vorgeschriebenen Bewegungsspiele ausgeführt, sowie an den Hindernissen des Erziehungsbataillons geübt werden. Das Erziehungsbataillon will in entgegenkommender Weise einige Unteroffiziere zur Verfügung stellen, die die Jungmannschaft im Hindernisrennen unterweisen sollen. Der Rückweg wird bis Mönche zu Fuß zurückgelegt. Von hier aus Straßenbahnfahrt bis Kamen. — Preis 15 Pfennig. — Die Spielleute legen die neue Uniform an. Am Donnerstag, den 13. d. Ms. sollen auf dem Platz bei der alten Mühlenhofischen Kegelbahn Vorübungen für Hamm stattfinden. Auftreten um 8 1/2 Uhr abends in der Turnhalle am Nordentor. Die Spielleute haben die Instrumente mitzubringen. An beiden Tagen ist vollständiges Erscheinen der Jungmannen dringend erwünscht.

Dortmund, 12. Juli. (Gute Steuererträge.) Von Berlin wurde kürzlich berichtet, daß die Steuereinschätzung für das neue Steuerjahr ein wesentlich höheres Ergebnis gebracht habe, als im Jahre vorher. Nachdem das Ergebnis der Einschätzung für Dortmund vorliegt, kann von hier aus ein gleiches gemeldet werden, wenn auch für Berlin selbstverständlich weit höhere Beträge in Frage kommen. In Dortmund soll laut dem Voranschlag die Einkommensteuer und die erhöhte Gewerbesteuer zusammen 12.904.400 Mk. (bei 240 bzw. 285 Prozent Zuschlägen) bringen. Dieser Betrag wird nicht erreicht, sondern erheblich überschritten werden. Es haben besonders die großen Kriegsgewinne vieler Werke und Kaufleute befruchtend gewirkt.

Dortmund, 12. Juli. Wegen Diebstahls von 12.000 Eiern, die er nebst einem Führer dem Kaufmann Wilhelm Seidensticker in Bochum entwendete und unbefugt verkaufen konnte, wurde der Fuhrmann Franz Glinski aus Stiepel von der hiesigen Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. In Dortmund hatte er denselben Diebstahl versucht und an der Marienkirche bereits einen Wagen des Kaufmanns Schürmann aus Castrop mit einer Einladung im Werte von über 11.000 Mark davonfahren. Hier wurde der Diebstahl jedoch bemerkt und Glinski festgenommen.

Gerthe, 12. Juli. Ein sehr trauriger Vorfall rief in der Gemeinde allgemein großes Bedauern hervor. Die Frau des Milchhändlers Wilhelm Trantwein, der vor kurzem auf dem Felde der Ehre den Heldentod gefunden hat und in dem Velliedscheiden seines Vorgesetzten als ein pflichtgetreuer tapferer Soldat gerühmt wurde, hat in über großer Trauer Hand an sich gelegt und sich mit einem Revolver erschossen. Als die Frau durch die Post die Sachen ihres Mannes erhielt, breitete sie diese auf dem Tische der Stube aus und entfernte sich mit dem Bemerkten, Futter für das Vieh zu holen. Später wurde sie im Felde tot aufgefunden, den Revolver noch in der Hand. Beim letzten Umlauf lud der Mann den Revolver, damit seine Frau in der Notwehr eine Waffe besitze. Das Ehepaar hinterläßt 2 Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren.

Ahlen, 12. Juli. (Harpener Bergbau-Alt.-Ges.) Wie die „Mh.-West. Ztg.“ mitteilt, hat die Harpener Bergbau-Alt.-Ges. in der Stadt Ahlen umfangreiche Grundstücke erworben; genannt wird ein Kaufpreis von 558.000 Mk. Weitere große Grundstücke sollen noch bevorstehen. Die Harpener Bergbau-Alt.-Ges. wird die Anlage und den Betrieb einer Kohlenzeche aufnehmen, deren Felder direkt an den Besitz der Zeche Westfalen anschließen.

Ahlen, 11. Juli. Ein verwegener Diebstahl wurde bei dem Gutbesitzer Cubis, Ahlen, verübt. In der Nacht zum Sonntag drangen Diebe in den Keller des Gutshauses ein und stahlen etwa hundert Eier, einen ganzen Kaffee, Butter und sonstige Erzeugnisse. Eine flüchtige Kugel wurde gleichfalls nicht verschont. Sonntag früh, während die Familie Cubis in der Kirche und das Dienstmädchen allein zu Hause weckte, fielen die Diebe, die sich vermutlich in der Nähe aufgehalten und auf diesen Augenblick gewartet hatten, über das in der Küche beschäftigte Mädchen her, mißhandelten es und kneten es mit einem Handtuch. Dann suchten die Einbrecher sämtliche Zimmer und Schränke ab, doch fiel ihnen nur ein Barbetrag von 25 Mk. in

die Hände. Die aus der Küche zurückkehrende Familie fand das Mädchen bewußtlos am Boden liegen; es ist infolge des ausgefallenen Schreckens ernstlich erkrankt. Weiter ist es noch nicht gelungen, der furchtbaren Missetat zu weichen.

Siegen, 11. Juli. (Durch Elektrizität getötet.) Durch einen in der Nacht herrschenden Sturm wurde vom Leitungsbau des Elektrizitätswerkes Fischbacherhütte ein Stromdraht herabgerissen, der morgens am Boden lag, als die Kinder zur Schule gingen. Ein achtjähriger Knabe wollte den Draht aufheben und wurde auf der Stelle getötet.

Bohswinkel, 12. Juli. Ein schweres Unglück ereignete sich in der Ausbesserungswerkstätte und Wagenwerkstatt der Schwedebahn Barmen-Elberfeld-Bohswinkel. Zwei 18 Jahre alte Betriebsarbeiter wurden durch umstürzende schwere Materialien auf der Stelle getötet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Nachen, 12. Juli. Vor der Strafkammer hatte sich eine sechs-köpfige Diebes- und Schlerbande aus Eschweiler zu verantworten, alles bisher noch unbestrafte Leute. Der Hauptangeklagte war der frühere Wächter der Eschweiler Wache- und Schliefgesellschaft, Jos. Belzer. Er benutzte sein Amt und die ihm anvertrauten Schlüssel zu ganz erheblichen fortgesetzten Diebstählen, bei welchen ihm vielfach sein 17jähriger von ihm angeleiteter Sohn half. Aus dem Schlacht- und Viehhofe stahlen die beiden Fleisch- und Wurstwaren in solchen Mengen, daß sie sie jedesmal auf einem Schieberwagen fortzuschaffen mußten. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf viele Tausend Mark. Die Ehefrau wurde zu 4 Monaten Gefängnis, der Sohn zu 6 Wochen, der Sohn des Wächters zu 6 Monaten Gefängnis und der Wächter Belzer selbst als Haupttäter unter Verhaftung mildernder Umstände zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Koblenz, 11. Juli. (Jugendliche Mörder.) Ein längere Zeit zurückliegender Todesfall hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Am 18. Dezember 1915 starb in Bingerbrück die 77 Jahre alte Frau Stühr. Schon damals wurden die verschiedensten Vermutungen über die Todesursache laut. Im geheimen wurden Ermittlungen angestellt, die jetzt dazu geführt haben, daß drei junge Männer aus Bingerbrück namens Lenz, Moll und Groß, alle drei im Alter von 16 und 17 Jahren, verhaftet wurden. Sie haben ein Geständnis dahin abgegeben, daß sie die Frau erwarzt und dann beraubt haben. Die Täter wurden der Staatsanwaltschaft in Koblenz zugeführt.

Allerlei Kriegsbilder.

Deutscher Fliegerangriff auf Dünaburg.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet von einem furchtbaren Angriff acht deutscher Flugzeuge auf den Dünaburger Festungsbereich. Um 2 1/2 Uhr nachts erschienen die Flugzeuge über der Stadt. Die ganze Luft war von furchtbarem Geknall erfüllt. Stundenlang blieben die deutschen Flieger über dem Festungsbereich. Bomben nach Bombe fiel. Die russische Abwehr war ganz unwirksam. Zwei russische Tauben flogen auf, vermochten aber nicht, das deutsche Kampfflugzeug wegzujagen. Das stundenlange Bombardement war das Schlimmste für das an den Krieg gewohnte Dünaburg. Die deutschen Flieger suchten auch die

Erlogene deutsche Greuelthaten in belgischen Klöstern.

(TU) Das Trübsalblatt „Italia“ erzählt: Die Kongregation der Ordensleute, wirksam unterstützt durch die päpstliche Staatssekretarie, informierte sich eingehend über die Greuelthaten der Deutschen in belgischen Klöstern, zunächst bei den belgischen in Rom anwesenden Generaloberinnen, bei durchreisenden belgischen Klosterfrauen, die alle einstimmig ausfragten, nichts von den erwähnten Greuelthaten zu wissen. Der Bischof von Namur, der ebenfalls in Rom verhört wurde, erklärte, die diesbezüglichen Gerüchte entbehren jeglicher Grundlage, vielleicht sei ohne sein Wissen ein Einzelfall vorgekommen, aber sicherlich nichts weiter. Kardinal Mercier gleichfalls befragt, äußerte über drei Fälle, die ihm von Hörensagen bekannt seien. Die Kongregation beklagte die Verbreitung übertriebener und grundloser Gerüchte und äußerte sich über den Erfolg der Untersuchung durchaus zufriedenstellend.

Holländischer Wucher mit Lebensmitteln.

Ueber Wucher mit den nach Deutschland ausgeführten Lebensmitteln schreibt das holländische Blatt „Het Nieuwje“: „Der „Telegraaf“ erzählte dieser Tage von einer Versteigerung, worin Mähren für das Ausland 34 Gulden für die 40 Bündel aufbrachten. Da jedes Bündel 25 Wurzeln zählt, kostet jede Wurzel also 3 1/2 Cent. Hierzu kommen natürlich noch Fracht und Gewinn, so daß die Wurzel, wenn sie Deutschland erreicht, auf 5 Cent zu stehen kommt. Ein Bündel Mähren, das wir in Holland mit höchstens einem Stüber (821 Btg.) bezahlen, muß der Deutsche also für 25 Stüber (2,05 Mk.) einkaufen. Was einen Stüber wert ist, für 25 Stüber verkaufen, weil die Not den Käufer zwingt, ist Wucher. Aber überdies hat ein solcher Verkauf auch noch eine andere gefährliche Seite. Man glaube doch nur ja nicht, daß bei einer solchen Handlungsweise auf Dankbarkeit seitens Deutschlands für später zu rechnen sein wird. Im Gegenteil, man kann jetzt darauf rechnen, daß die Deutschen die Sache nicht so bald vergeffen und zu gelegener Stunde die Erinnerung aufzufrischen werden.“

Aus aller Welt.

— Die Kronprinzessin als Patin. Die Kronprinzessin hat bei dem vierzehnten Kinbe des Arbeiters Theodor Knebel in Guben die Patenschaft übernommen. Nach 13 Jahren — beim letzten vertrat der Kaiser Patensstelle — hat die Kronprinzessin beim vierzehnten Kinbe, einem Mädchen, der Witte um Übernahme der Patenschaft entbrochen.

Hochwasser im Rheingebiet.

Infolge der heftigen Regenfälle schwellen der Rhein und seine Nebenflüsse sowie sämtliche Schwarzwaldflüsse stark an. In manchen Stellen ist das Wasser des Rheins am höchsten Pegel angelangt, so daß ein Ausreten zu befürchten ist. Bei Magau erreichte der Wasserstand schon eine Höhe von 6.52 Meter. Bei Breisach ist der Rhein über die Ufer getreten und hat das Vorland überschwemmt. Die Ränder führt Hochwasser, welches viel Futter wegschwemmt. Der Bodensee zeigt ebenfalls einen außerordentlich hohen Wasserstand. Viele fruchtbare Grundstücke der Insel Reichenau stehen unter Wasser. — In Bayern sind ebenfalls heftige Regenfälle eingetreten. In der Rastauer Gegend wurden durch Unwetter große Vermählungen angedichtet. Ein Soldat wurde vor der Kaserne von einem umgerissenen Schilberhaus erschlagen.

Eine schwere Unwetterkatastrophe wird auch aus Wien gemeldet. Die Fabrikanlagen der Lokomotivfabrik Siegel und der Daimlerwerke, die sich in der Wiener Neustadt, Pottendorferstraße, befinden, wurden von einer schweren Sturmflutkatastrophe heimgesucht. Schwere Gewitterwolken zogen auf, dichte Staubwolken wurden hochgeschleudert, in denen Balkenstücke und Baumäste toll durcheinandervirbelten. Die Katastrophe forderte mehrere Opfer. Etwa 5000 Arbeiter und Soldaten waren abends damit beschäftigt, die Schuttmassen hinwegzuräumen.

— Für 160.000 Mk. Schmuckgegenstände ge-
hohlen. Reiche Beute machten Einbrecher, wahrscheinlich Berliner, in Neu-Ruppin. Sie drangen in die Villa einer alleinlebenden Witwe ein, erbrachen mehrere Behälter und stahlen daraus einige hundert Mark in barem Gelde und für 160.000 Mk. Schmuckgegenstände. Als die Diebstahlsleute am Morgen aufbrachen, entdeckte sie sofort den Einbruch und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Nach den Ermittlungen hat mit dem Diebstahl wahrscheinlich ein Mann zu tun, der gestern mit dem ersten Frühzug nach Berlin fuhr.

— Wegen Ueberschreitung der Metall-
höchstpreise ist der Kaufmann Nathan Goldschmidt in Berlin zu einer Geldstrafe von 52.000 Mark verurteilt worden.

— Ein großer Bankdiebstahl. Eine Berliner Großbank ist von einem ihrer Angestellten namens Fritz Stephan um 146.000 Mark in Wertpapieren betrogen worden. Stephan hatte sich am 1. Juli frank gemeldet und am 4. Juli einen gefälschten Brief mit der Unterschrift seines Vaters an die Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blinddarmpoperation nach der Charte gebrannt worden sei. Nachforschungen der Bank ergaben, daß an alledem kein wahres Wort war und Stephan in Wirklichkeit verschunden war. Eine Nachprüfung dessen, was ihm bei der Bank unterstellt gewesen war, ergab dann das Verschwinden der Wertpapiere. Da seine Geliebte, die Plätterin Marie Schraff, gleichzeitig auch verschunden ist, so nimmt man an, daß beide zusammen am 1. Juli geflohen sind. Auf die Ergreifung Stephens und die Wiederbeschaffung der Wertpapiere ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

— Gemauert mit Zementlauge und
Haarzugs. Der Fettwarenhändler Johann

Friedrich Keller in Hamburg brachte eine Leberwurst in den Handel, von der das Pfund 2,20 Mark kostete. Die Behörde untersuchte die Ware und fand in ihr nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett, sondern feingehackte Gummiteile, gläsernen Leimkitt in feingehackte oder gemahlene Haarteile. Vor dem Schöffengericht beantragte der Amtsanwalt für Keller drei Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe; das Gericht erkannte auf 2000 Mark Geldstrafe. — Und für solche Gemeinheiten nur 2000 Mark.

— Raubmord. Die 76jährige in einem abseits stehenden Hause in Lübeck allein wohnende Witwe Green wurde ermordet aufgefunden. Alle Schränke und sonstigen Behälter der Wohnung waren erbrochen und durchwühlt. Als Täter wurden zwei Hamburger Arbeiter Kneisch und Niemann verhaftet. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt.

— Wollenbrüche in Frankreich. In der Cote d'Or folgte den gewaltigen Stürmen am Sonntag, die in zahlreichen Ortschaften schweren Schaden anrichteten, Wollenbrüche. Die Futtermittel sind in vielen Gemeinden vernichtet.

— Ungeheuerliche Feldpostdiebstähle. In Mülhausen (Thür.) wurde der 27 Jahre im Amte befindliche Briefbote Sider wegen umfangreicher Postdiebstähle verhaftet. Er hat seit Kriegsbeginn Hunderte von Feldpostsendungen beschlagnahmt. Durch Hausdurchsuchung wurden bisher an Diebesgut u. a. ermittelt: Etwa 80 Pfund Wurst und Fleischwaren, 4000 Stück Zigaretten, Tabak, Zigaretten, Tabakpfeifen, Taschenlampen und Batterien dazu, Komfener, Vikore, Wäsche, Schokolade und ähnliche Genussmittel. Auch Siderits Frau wurde wegen Diebstahls in Haft genommen. Bei der Verhaftung des Ehepaares wurde dieses von der Bevölkerung bedroht, die dann die Fenster des Siderischen Hauses einschlug und das Haus selbst mit Schmutz bewarf.

— Ermordet aufgefunden wurde bei Erfurt an der Binderlebener Chaussee die mit ihrem Manne, einem Kriegsteilnehmer, in Ehe-scheidung lebende Frau Grochopp. Der Tatverdächtige wurde ein Gemeindefabrikarbeiter verhaftet. Er hat bereits das Geständnis abgelegt, daß er die Frau an der Stelle des Fundortes durch zwei Revolvergeschosse getötet habe.

— Ein verhängnisvoller Blutschlag. Wie aus Wien gemeldet wird, vernichtete ein Blutschlag, auf der Stierale am Thurner Berg 31 Stück Großvieh im Werte von 30.000 bis 40.000 Kronen.

— Von den eigenen Eltern ermordet, weil es eigenmächtig ein Fahrrad gekauft hatte, wurde in Borek (Böhmen) eine 20jährige Landwirtschöchter.

Aus dem Felde.

G.K.

Werte Redaktion! Sendet den Bewohnern von Kamen und Umgebung die besten Grüße und danke der werten Redaktion für die regelmäßige Zusendung der Zeitung. Es freut einem doch sehr, wenn man immer etwas von der lieben Heimat lesen kann. Nochmals die besten Grüße sendet Wioner Kellermann.

Anzüge

gut und billig!

A. Eick & Comp.

Balkenstr. 36/38 Dortmund Balkenstr. 36/38
beim Bezirks-Kommando

und

A. Eick & Comp.

Ostenhellweg 23

In beiden Verkaufsstellen grösste Auswahl

le 34